

JAHRBUCH

DER

BAYERISCHEN

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

1920

MÜNCHEN

VERLAG DER B. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

IN KOMMISSION DES G. FRANZ'SCHEN VERLAGS (J. ROTH)

1921

Die Satzung und Geschäftsordnung der Akademie sowie die Satzungen ihrer Kommissionen und Stiftungen sind im Jahrbuch 1920 nicht enthalten. Sie sollen fortan nur in größeren Zwischenräumen wieder abgedruckt werden. Der letzte Abdruck ist im Jahrbuch 1916 zu finden.



Akademische Buchdruckerei F. Straub in München.

INHALT.

	Seite
Öffentliche Sitzung am 2. Juni 1920	1
Bewilligungen aus Stiftungen	11
Nekrologe:	
Fischer Emil von Willstätter	17
Pfeffer Wilhelm „ Goebel	24
Recknagel Georg „ Günther	26
Struve Hermann „ Seeliger	29
Weber Max „ Lotz	31
Allgemeine Sitzung am 17. Juli 1920:	
Neuwahlen	35
Personalstand:	
Verwaltung	36
Ehrenmitglieder, ordentliche und außerordentliche Mitglieder	38
Auswärtige und korrespondierende Mitglieder	44
Besondere Kommissionen	48
Berichte und Protokolle der akademischen Kommissionen:	
Thesaurus linguae latinae	54
Samson-Stiftung	57
Mittelalterliche Bibliothekskataloge	59
Historische Kommission	63
Wörterbuch-Kommission	66
Kommission für Höhlenforschung in Bayern	74
Glückwunschsreiben	79
Akademische Medaille „Bene Merenti“	84

Öffentliche Sitzung

am 2. Juni 1920.

Die Sitzung eröffnete der Präsident der Akademie der Wissenschaften Herr v. Seeliger mit folgender Ansprache:

Hochansehnliche Versammlung,
Verehrte Anwesende!

Volle zwei Jahre sind seit der letzten öffentlichen Sitzung unserer Akademie verflossen. Ich brauche Ihnen nicht die Gründe, die zu so langer Pause veranlaßten, zu nennen. Auch will ich nicht neuen Schmerz aufwühlen dadurch, daß ich einen Vergleich anstelle zwischen den Hoffnungen, die wir im Mai 1918 hegten und hegen durften, und ihrer Erfüllung. Eine weltgeschichtliche Katastrophe ist mit noch nie dagewesener Schnelligkeit über unser Volk hereingebrochen und hat es von der höchsten Höhe einer beneideten Weltstellung gestürzt. Wehrlos gemacht nicht nur durch das Walten eines unabwendbaren tragischen Schicksals, stehen wir unseren erbitterten Feinden gegenüber und müssen alle ihre uferlosen Begehrlichkeiten zu erfüllen suchen. Im Innern zerrüttet und der Gefahr ausgesetzt, in die Barbarei früherer Zeiten zurückzufallen, ohne Wegweiser für die Gegenwart und nur vage Hoffnungen für die Zukunft. Das ist die Signatur unserer Zeit!

Doch ich will nicht die Schilderung des düsteren Gemäldes fortsetzen.

Zeiten nationalen Niederganges sind nicht notwendig mit Minderwertigkeit in der Mitarbeit in Wissenschaft und Kunst

verbunden, und bahnbrechende Ideen sind auch in Zeiten größter Not und Bedrängnis oft genug entstanden. Aber der kontinuierliche Fluß im Fortschritt der Erkenntnis kann durch die Zeitverhältnisse, wie die Geschichte der Wissenschaften zeigt, empfindlich und für lange gestört und unterbrochen werden. Die Gefahr solchen Einflusses ist ohne Zweifel in den letzten Jahrzehnten gewachsen. Alle Wissenschaften sind ungemein in die Breite, aber auch in die Tiefe gegangen. Man hat erkannt, daß allgemeine Erkenntnis nur auf eifrige und sorgsame Detailarbeit begründet werden kann, und daß auf den ersten Blick nebensächlich erscheinende Einzelresultate bei weiterer Verfolgung oft zu den größten Errungenschaften führen können. Der ganze wissenschaftliche Betrieb muß demnach auf eine breitere Basis gestellt werden. Daraus folgt die Notwendigkeit, die vorhandenen geistigen Kräfte zusammenzufassen und ihre Energie zu stärken. Das kann befördert werden durch die Vereinigung nach denselben Zielen strebender Kräfte, sei es durch Gründung wissenschaftlicher Sondergesellschaften, sei es und zwar in wirksamerer Weise durch Gründung von staatlichen Akademien. Aber die solchergestalt sich vollziehende Zusammenfassung und Stärkung der Kräfte kann nur dann Erfolg haben, wenn die nötigen äußeren Hilfsmittel zu Gebote stehen, und so ist in der Tat in weit größerem Maßstabe als früher die Vermehrung geistiger Fortschritte von sehr materiellen Umständen abhängig geworden. Diese Gebundenheit ist sicherlich nur ein allerdings sehr notwendiges Übel, das in edler und verständiger Weise dargeboten zu höchsten Triumphen führen, aber in anderem Falle engherziges Banausentum aufdecken kann. Somit wächst die Verpflichtung für die maßgebenden Faktoren, das erstere zu erreichen und namentlich das letztere selbst nur in leisen Andeutungen nicht aufkommen zu lassen. Ausdrücklich müssen und wollen wir bekennen: die Regierungen und Monarchen der deutschen Länder waren fast ausnahmslos eifrig und mit Verständnis bemüht, die idealen Bestrebungen nach ihren Kräften zu fördern. Ein mächtiges Emporblühen der Wissenschaften in Deutschland war die Folge,

das von keinem anderen Lande übertroffen wurde. Das Ausland sparte nicht mit Anerkennung, ja Bewunderung unserer wissenschaftlichen Einrichtungen, ahmte sie auch häufig nach und überall stand deutsche Forschung in vorderster Reihe. Das war die jetzt als trostlos verpönte Zeit im deutschen Kulturleben von 1870 ab!

Alle Wissenschaften, also auch die sogenannten Geisteswissenschaften, sind in ihrem Betriebe in gewissem Sinne von den äußeren Verhältnissen abhängig. Wenn ich die Naturwissenschaften besonders hervorhebe, so geschieht dies, weil hier diese Abhängigkeit mit besonderer Auffälligkeit zutage tritt und auch meiner eigenen beschränkten Erfahrung näher liegt. Die tiefsten Geheimnisse der Natur liegen oft verborgen hinter einem Schleier, der nicht durch einfache Mittel gelüftet werden kann. Auf ihre Spur führen meistens nicht alltägliche, unseren Sinnen unmittelbar zugängliche Ereignisse, und Erkenntnisse von fundamentaler Bedeutung müssen aus Erfahrungen geschöpft werden, die nur durch kostspielige Versuche, mit schwierig zu beschaffenden Apparaten und großem Aufwand an Material gewonnen werden können.

In der Physik z. B. ist eine große Anzahl von experimentalen Problemen erfolgreich nur zu behandeln, wenn der Forscher gewissermaßen aus dem Vollen schöpfen kann und nicht beengt wird bei der Herbeischaffung der nötigen Hilfsmittel. Die fundamentalen Probleme der Optik, die Geheimnisse, welche uns starke elektrische Ströme bei ihrem Durchgang durch evacuierte Räume enthüllen und damit an den Grundvorstellungen über die Materie rütteln, alles Experimentieren mit radioaktiven Substanzen und vieles andere erfordert große und oft sehr große Mittel. Fehlen diese, so muß selbst der genialste Forscher ein aussichtsvolles Arbeitsfeld räumen.

Ebenso ist der Fortschritt in der Astronomie gegenwärtig wesentlich an die Möglichkeit der Verwendung großer optischer und mechanischer Instrumente und Apparate geknüpft. Nur durch sie kann jene Verfeinerung der Messungen und Erweiterung der Einsichten in dem Bau kosmischer Gebilde erreicht

werden, die in den letzten Jahrzehnten der Astronomie ganz neue Gebiete erschlossen haben und bestimmt sind, unsere bisherigen Ansichten über den Bau der uns benachbarten Teile des Universums innerhalb des Planetensystems und weit darüber hinaus bis zu Entfernungen, zu deren Durchmessung das Licht viele tausende von Jahren braucht, zum Teil zu berichtigen oder sie aus dem Zustande wenig begründeter Meinungen zu wohl begründeten Theorien emporzuheben. Bisher konnte an dieser weitausgreifenden Erweiterung unserer astronomischen Kenntnisse in Deutschland ehrenvoll mitgearbeitet werden und besonders in den letzten Jahren wurden neue, mit allen modernen Mitteln ausgestattete Sternwarten der Forschung übergeben.

Wie in Physik und Astronomie bildeten sich auch in der Chemie, wie wir vor kurzem von allerzuständigster Seite in eindrucksvoller Darlegung belehrt wurden, ähnliche Verhältnisse aus, und in den biologischen Wissenschaften ist es nicht anders. Angesichts der herrschenden Zeitverhältnisse muß sich uns also die bange Frage aufdrängen: Sollen in Zukunft die deutschen Forscher an dem edlen Wettstreit in wissenschaftlicher Arbeit nicht mehr teilnehmen können oder wenigstens für lange Zeit behindert sein? Denn hier ist Stillstand gleichbedeutend mit Rückgang, weil die nötigen Forschungsmittel sich ohne Unterlaß ins Große und leider auch ins Kostspielige entwickeln.

Schwer zu ertragen ist die durch die Zerrüttung aller Verhältnisse in unserem Lande geschaffene Lage jedenfalls für alles, was mit dem wissenschaftlichen Betrieb zusammenhängt. Auch unsere Akademie hat mit Schwierigkeiten aller Art zu kämpfen, die um so drückender sind, als der Kreis ihrer Verpflichtungen gegenüber denen in normalen Zeiten sich eher erweitert hat. Eine der wichtigsten Aufgaben der Akademie bestand in der Vermittlung und Erleichterung der wissenschaftlichen Arbeit und insbesondere in der Veröffentlichung wissenschaftlicher Untersuchungen. Schon in den letzten Jahren war es nicht leicht, der stark angewachsenen wissenschaftlichen Produktion die so wichtige Drucklegung innerhalb nicht zu

langer Fristen zu schaffen, trotz der vielen Zeitschriften, die zur Verfügung standen. Hier konnten in vielen Fällen die Akademien helfend eingreifen durch Aufnahme der Arbeiten in ihre Schriften, auch durch Beisteuer zu den Druckkosten. Das ist nunmehr fast zur Unmöglichkeit geworden — gerade jetzt, wo doch durch das Eingehen vieler Zeitschriften die früheren Schwierigkeiten sich sehr verschärft haben. Denn infolge der geradezu phantastischen Höhe, die Löhne und Papierkosten erklommen haben, ist die Akademie kaum in der Lage, auch nur gegenüber den eigenen Mitgliedern ihren Verpflichtungen nachzukommen, wenn nicht von den maßgebenden Stellen ausgiebige Hilfe gewährt wird. Indessen wollen wir an der Hoffnung festhalten, daß eine Bedrohung man kann wohl sagen der höchsten Kulturwerte, deren Pflege stets den Stolz unserer Nation bildete und ihr Ansehen unter den Kulturvölkern begründete, nicht zugelassen werden wird.

Wenn ich nun zu kurzer Berichterstattung über die sogenannten persönlichen Erlebnisse unserer Akademie und die mit ihr verbundenen wissenschaftlichen Institute übergehe, so muß ich vor allem ein tieftrauriges Ereignis erwähnen. Die letzten Tage des Jahres 1918 brachten der Akademie einen schweren Verlust durch den plötzlichen Tod ihres Präsidenten Otto Crusius. Über volle Kraft und Arbeitsfähigkeit verfügend schien er bestimmt, noch viele Jahre sein Amt verwalten zu können. Die Schicksalsmächte haben ihm aber nur eine Frist von $3\frac{1}{2}$ Jahren zugemessen zum innigsten Bedauern aller, die ihm persönlich, beruflich oder amtlich näherstanden. Was er in seiner Wissenschaft erstrebt und geleistet hat, wird von kompetenter Seite dargestellt werden, doch weiß auch der Nichtfachmann, daß seine wissenschaftliche Stellung eine wohl begründete und angesehene war, durch hohe Verdienste und warme allseitige Anerkennung. Wir kannten ihn als festgeschlossene Persönlichkeit, ausgestattet mit allen Eigenschaften des Geistes und Charakters, die den deutschen Kulturmenschen höchster Stufe zieren, von warmer Liebe zu seinem Vaterlande erfüllt, jenen temperamentsvollen Weisen wesensverwandt, die

er selbst so gründlich aus der Blütezeit altgriechischen Lebens kennen gelernt hatte, seiner innersten Überzeugung, die durch eindringliche Gedankenarbeit gefestigt war, jederzeit unverhohlen Ausdruck verleihend, nicht selten gewürzt und belebt durch feine Ironie. Sein ganzes Leben war verschönt und durchdrungen von inniger Liebe und tiefem Verständnis für die Kunst im weitesten Sinne des Wortes. Selbstproduzierend im Reiche der Musik und Poesie hat er hier die Ausglei- chung mit den Rauheiten des Lebens, die ihn, den warmen Patrioten, in den letzten Jahren aufs tiefste berühren mußten, gefunden und auch andere gelehrt, die Mittel zu einer harmonischen Ausgestaltung des oft so schweren Daseins zu suchen und zu finden.

So haben wir den Unvergesslichen gekannt und so soll er in unserer dankbaren Erinnerung fortleben! Wir müssen wünschen, daß die äußere Erscheinung dieses bedeutenden Menschen auch für spätere Zeiten festgehalten werde. Im Vorzimmer zu diesen Räumen finden Sie ein von Künstlerhand geschaffenes Porträt, zunächst in provisorischer Aufstellung, von unserem hochverehrten früheren Akademiepräsidenten Otto Crusius.

Die der Akademie angegliederten wissenschaftlichen Sammlungen und Anstalten haben sich in den letzten zwei Jahren schnell aus den Kriegsverhältnissen in die sogenannten Friedenszeiten gefunden und sind, soweit das möglich war, zu normaler Arbeit zurückgekehrt. Sie alle haben sich den Härten und Unbequemlichkeiten, die z. B. der Mangel an genügendem Heizmaterial herbeiführte, fügen müssen. Auch mußten sie vielfache Einschränkungen hinnehmen bei der Anschaffung von literarischen Hilfsmitteln, neuen Apparaten und Instrumenten, da infolge des Mangels an Rohstoffen und der ins Ungemessene gehenden Steigerung der Arbeitslöhne die Preise sich zu unerschwinglichen Höhen erhoben, ganz abgesehen davon, daß die Zuverlässigkeit der Ausführung oft zu wünschen ließ und das verwendete Material unzuverlässig wurde. — Ein alter, von dieser Stelle aus schon seit Jahren wiederholt beklagter

Übelstand blieb leider unverändert bestehen. Trotz aller Bemühungen war es nicht möglich, den erheblichen Raummangel zu beheben, der die Ausbreitung der sich fortwährend vergrößernden Sammlungen verhindert. In besonders schwerer Weise sind die umfangreichen und wertvollen Sammlungen der Anthropologie und des Museums für Völkerkunde betroffen. Nicht einmal die für das letztere Museum vorgesehenen und bewilligten Ergänzungsbauten konnten, aus hier nicht zu schildern- den Gründen, ausgeführt werden, was um so bedauerlicher ist, als dadurch eine weitere Gefährdung der ohnehin schon unzulänglich magazinierten Bestände zu befürchten ist. Am besten von unseren 18 Sammlungen und Instituten haben noch der Botanische Garten und das Chemische Laboratorium abgeschnitten. Beide haben nicht nur die schwere Kriegs- und die fast noch schwerere Folgezeit ohne wesentliche Einbuße überstanden, sondern sind auch in ihrer großartigen Entwicklung fortgeschritten. Wenn jetzt der Botanische Garten die großartigste Einrichtung dieser Art in Deutschland ist, so verdanken wir das der bewundernswürdigen Energie und Arbeitskraft seines Direktors, und die Bewunderung wird noch gesteigert, wenn man die überaus schwierigen Verhältnisse innerhalb des so umfangreichen Betriebs kennt, die insbesondere einen Mann der Wissenschaft, der auf der Höhe literarischer Produktion stehend Zeit und Ruhe mit als die höchsten Güter des Lebens schätzen muß, doppelt schwer belasten müssen. Wenn wir uns so unserem Kollegen Geheimrat von Goebel zu innigstem Dank verpflichtet fühlen, so gilt gleiches auch für den Direktor des Chemischen Laboratoriums. Wir freuen uns, daß es seinem nie ermüdenden Eifer gelungen ist, sein Institut sowohl als Lehrinstitut als auch als Forschungsanstalt auf jene Höhe zu bringen, die der Tradition seiner großen Vorgänger Liebig und Baeyer, die er selbst in gleichwertiger Weise fortsetzt, entspricht. Wir haben alle noch seine vor kurzem gegebenen eindringlichen Darlegungen im Sinne, und ich möchte es nicht wagen, den Worten unseres Mitgliedes Geheimrat G. R. Willstaetter etwas hinzuzufügen.

Die anderen Institute und Sammlungen mußten sich mit weniger glänzendem Erfolge begnügen; aber alle haben den vorhandenen Schwierigkeiten zum Trotz rüstig weiter gearbeitet.

Ihre Tätigkeit im einzelnen zu schildern, die Erfolge, die ihnen geworden sind, auch nur anzudeuten, könnte nicht in derjenigen Kürze geschehen, die mir vorgeschrieben ist. Erfreulich ist es, daß auch in der letzten Zeit das allgemeine Interesse an den Sammlungen der Akademie nicht erlahmte und eine große Zahl von Zuwendungen erfolgte, die zur Vermehrung des wissenschaftlichen Betriebs in höchst willkommener Weise beigetragen haben. Auch zufällige Vorkommnisse erlaubten Erwerbungen, namentlich in der schönen und in manchen Gebieten hervorragenden Münzsammlung und in der Geologisch-paläontologischen Sammlung, die beide die Zahl ihrer wertvollen Objekte vermehren konnten, wie auch in der Zoologischen Sammlung, wo sich mehrfache Gelegenheit bot, die bekanntlich bedeutenden Bestände durch Kauf, noch mehr durch den Sammel-eifer der Beamten, aber auch durch geschenkweise Überlassung umfangreicher Sammlungen insbesondere auf dem entomologischen Gebiete zu vermehren. Es ist nicht möglich, die Namen aller derjenigen zu nennen, welche ihr Interesse für die Sammlungen der Akademie in so hochherziger Weise zum Ausdruck gebracht haben und ich muß sie bitten, sich mit einer Kollektivdanksagung, die aber deswegen nicht weniger herzlich gemeint ist, zu begnügen. Die Akademie ist in der Lage, für besonders wertvolle Geschenke als Dank und Anerkennung ihre Medaille „bene merenti“ darzubieten. Sie hat im letzten Jahre davon in fünf Fällen Gebrauch gemacht und hat sie verliehen:

1. Herrn Freiherrn von Hügel, Geh. Regierungsrat in Ulm, für die Stiftung einer reichhaltigen wertvollen Fossilien-sammlung,

2. Herrn Emil Jungmann, Fabrikanten in Fürth, für die Förderung der Sammlungen des Professors Lorenz Müller in Mazedonien, wodurch der Zoologischen und Paläontologischen Sammlung wertvolles Material zugeführt wurde,

3. Herrn Karl Lankes, Kassier der Stadthauptkasse München, welcher für die Ornithologische Abteilung der Zoologischen Staatssammlung eine vollständige Sammlung einheimischer Vögel schenkte,

4. Herrn Stephan Mattar, Generaldirektor in Leipzig, für die Förderung der Asiatischen Abteilung des Bayerischen Museums für Völkerkunde,

5. Herrn Dr. Aureliano Oyarzun, prakt. Arzt in Santiago de Chile für geschenkweise Überlieferung einer wertvollen Sammlung chilenischer Käfer und Schmetterlinge an die Zoologische Staatssammlung.

Die vielen Zuwendungen zeigen jedenfalls, daß das Verständnis für die Bedeutung wissenschaftlichen Forschens bei Behörden und Privatpersonen wach geblieben ist, und das wirkt wie ein Hoffnungsstrahl, der in die dunkel umgehüllte Zukunft hineinleuchtet.

Noch andere erfreuliche Ereignisse kann ich anfügen. Vor allem die Errichtung einer großartigen Stiftung, die, obwohl äußerlich der Verwaltung der Universität unterstellt, doch unseren Instituten zugute kommt und ihren Betrieb nachhaltig zu beleben bestimmt ist.

Herr Dr. Anschütz-Kämpfe hat, an die naturwissenschaftlichen Anstalten, die bekanntlich auch für den Universitätsunterricht von Bedeutung sind, eine Million Mark überwiesen zur Förderung ihrer wissenschaftlichen Arbeit im weitesten Umfange. Die Art und Weise ihrer Verwendung ist den einzelnen Direktoren fast ohne Einschränkung der Bedingungen überlassen. Die physikalischen Institute, das Chemische Laboratorium, die Sternwarte, das Geographische Seminar, die Mineralogische, Paläontologische und Anthropologische Sammlung sind dadurch in den Stand gesetzt, wissenschaftliche Hilfsmittel herbeizuschaffen, die auf andere Weise kaum erreichbar gewesen wären. Ein Mann wie Dr. Anschütz-Kämpfe, der seine glänzenden Erfolge in der Technik dem gründlichen Studium der physikalischen und mathematischen Wissenschaften und einem ungewöhnlichen Können auf diesen Gebieten verdankt, mußte die

Bedeutung der Naturwissenschaften nicht nur im Reiche der Gedanken, sondern auch für die Allgemeinheit erkennen. Wenn er in so großartiger und zweckentsprechender Form seine Erkenntnis zum Ausdruck gebracht hat, so verdient er hohe Anerkennung von allen Seiten und herzlichsten Dank von den zunächst Betroffenen, zu denen auch unsere Akademie sich rechnen kann.

Weiterhin ist eine Stiftung zum Andenken an den bekannten Botaniker von Martius, der um die Mitte des vorigen Jahrhunderts Sekretär der zweiten Klasse unserer Akademie war, von seinem seither leider verstorbenen Sohne Karl Alexander durch Einzahlung von 10000 Mark begründet worden, die durch weitere Beiträge auf 13000 Mark gestiegen ist „zur Unterstützung botanischer Forschungsreisen und zur Gewinnung wertvollen Pflanzenmaterials“.

Schließlich haben bei Gelegenheit des 70. Geburtstages unseres Kollegen Geheimrats von Groth seine Schüler eine Sammlung veranstaltet, die jetzt die Höhe von 24000 Mark erreicht hat und dem Leiter der Mineralogischen Sammlung zur Verfügung gestellt wurde. Sie wird als von Groth-Stiftung „zur Förderung kristallographischer Forschungen“ von der Kassa der Akademie verwaltet.

Möchten auch diese Stiftungen alles vollständig erreichen, was den Spendern vorgeschwebt hat.

Die der Akademie sonst zur Verfügung stehenden Mittel wurden satzungs- und stiftungsgemäß verwendet.

Bewilligungen aus Stiftungen.

Aus dem Mannheimer akademischen Reservefond:

5500 *M* der Zoolog. Staatssammlung zum Erwerb der Reptilien- und Amphibiensammlung des Wiener Professors Dr. Franz Werner;

3000 *M* dem Pflanzenphysiologischen Institut zum Erwerb der brasilianischen Botanischen Sammlung des Dr. Philipp Lützelburg;

2800 *M* der staatlichen Münzsammlung zum Erwerb einer Goldmedaille des 16. Jahrhunderts;

1000 *M* der Paläontologischen Staatssammlung für den Erwerb bayerischer Gesteine und Versteinerungen.

Aus der Wilhelm Koenigsstiftung zum Adolf von Baeyer-Jubiläum:

2000 *M* an Professor Dr. Otto Höning Schmid in München zur Fortführung seiner Untersuchungen über die Atomgewichte der chemischen Elemente;

2000 *M* an Professor Dr. H. Wieland in München zur Fortführung seiner Untersuchungen über tierische Gifte;

1000 *M* an Dr. Hans Lecher in München zur Untersuchung der experimentellen Behandlung des Valenzproblems des Schwefels;

750 *M* an Dr. phil. Wilhelm Csányi in München zur Unterstützung seiner Untersuchung über die Emulsinfermente.

Aus der Heinrich von Brunck-Stiftung:

2000 *M* an Professor Dr. Kurt H. Meyer in München zur Fortsetzung der Arbeiten über Desmotropie.

600 *M* an Professor Dr. Rudolf Pummerer in München zur Fortführung der Arbeiten über Oxydation der Phenole;

Aus der Münchener Bürger- und Cramer-Klett-Stiftung:

2000 *M* an Geheimrat Universitätsprofessor Dr. Arnold Sommerfeld in München zur Herstellung eines Röntgen-Vacuum-Spektographen;

1500 *M* an den Hauptobservator des Erdmagnetischen Observatoriums der Sternwarte in München Professor Dr. C. W. Lutz zur Förderung seiner luftelektrischen Untersuchungen;

942 *M* an Universitätsprofessor Dr. Franz Doflein in Breslau zum Druck seines Werkes „Beiträge zur Naturgeschichte Ostasiens“;

500 *M* an die Bayerische Botanische Gesellschaft in Regensburg als weiteren Druckzuschuß zu der wissenschaftlichen Arbeit Dr. J. Famillers über bayerische Lebermoose;

146 *M* 80 ö an Professor Dr. Rudolf Seeliger in Greifswald zur Untersuchung der durchdringenden Strahlung.

Aus der Harry-Brettaufer-Gedächtnisspende:

500 *M* an stud. Friedrich Racke in München bei dem Chemischen Staatslaboratorium.

Aus der Karl von Dapper-Saalfels-Stiftung:

300 *M* an Professor Dr. Thomas Bokorny in München zur weiteren Förderung seiner Arbeiten über Enzyme.

Aus der Hardy-Stiftung:

1500 *M* an Geheimrat Professor Dr. Theodor Zachariae in Halle für die Herausgabe seiner Aufsätze zur indischen Philologie, zur vergleichenden Literaturgeschichte und zur vergleichenden Völkerkunde;

1500 *M* an Universitätsprofessor Dr. Richard Simon in München zur Förderung seiner Arbeiten über das Samatantra.

500 *M* an Geheimrat Professor Dr. Eugen Hultzsch in Halle als Beihilfe zum Druck der Ausgabe des Baudhāyana Dharma Sāstra;

Aus dem Haushaltsposten „für besondere wissenschaftliche Veröffentlichungen“:

a) der philosophisch-philologischen Klasse:

300 *M* an Universitätsprofessor Dr. Albert Rehm in München für die Zeitschrift *Philologus*;

110 *M* Steuer, 15 *M* 40 *℄* Reichsstempel an das Finanzamt Nürnberg I für den am 7. V. 1919 verstorbenen Oberstudienrat Philipp Thielmann von Nürnberg;

1593 *M* an Frau Mina Thielmann, Oberstudienratswitwe in Nürnberg als Entschädigung für den von ihrem verstorbenen Ehemann vermächtnisweise der bayerischen Akademie der Wiss. überwiesenen Nachlaß;

b) der mathematisch-physikalischen Klasse:

600 *M* an Professor Dr. Wilhelm Kinzel in München zur Veröffentlichung seiner Untersuchungen über die Wirkung von Frost und Licht auf die Keimung.

Aus dem Fond für Wissenschaftliche Kartellarbeiten:

4000 *M* an die Kommission für die Herausgabe der Bibliothekskataloge des Mittelalters.

Aus dem Kartellfond:

2000 *M* für die Herausgabe eines deutschen biographischen Jahrbuches.

600 *M* an den Fond der Kommission für Herausgabe griechischer Urkunden;

Aus dem Haushaltsposten für „Naturwissenschaftliche Erforschung Bayerns“:

3000 *M* an Herrn Dr. K. Osswald zur geologischen Aufnahme des Wendelsteingebietes;

1000 *M* an die Bayerische Botanische Gesellschaft in München zur planmäßigen Erforschung der Kryptogamenflora Bayerns (5. Rate);

800 *M* an die Mineralogische Sammlung des Staates zur Fortsetzung der systematischen mineralogisch-geologischen Untersuchung des bayerischen Waldes, der Oberpfalz und des Fichtelgebirges;

500 *M* an den Studienprofessor Adolf Reissinger in Passau zur Fortführung seiner Schlamm-Messungen in Allgäuer Seen;

400 *M* an die Ornithologische Gesellschaft in Bayern zur Fortsetzung ihrer Forschungen über die Biologie der Vögel in Bayern;

200 *M* an den Benefiziaten Alois Weber in München zur Erforschung der bayerischen Molluskenfauna.

Aus der Samsonstiftung:

I./III. Klasse:

1000 *M* an Dr. Herbert Kranz in Wilhelmsbad bei Hanau zu seinen Studien über die „Motive der Wohltätigkeit des deutschen Protestantismus bis zur französischen Revolution“;

2000 *M* an Dr. Franz Arens in München als Beitrag zur Herausgabe seines Werkes über die Geschichte der Kawerschen;

900 *M* an Dr. Georg Heidingsfelder, Subregens am Priesterseminar in Eichstätt als Druckzuschuß für seine Abhandlung Albert von Sachsen und sein Ethik-Kommentar;

1500 *M* an Dr. Gerhard Rohlf's in Wallen bei Allenstein (Ostpreußen) als Druckzuschuß für seine Preisabhandlung „Die Verwendung des romanischen Futurums als Ausdruck eines sittlichen Sollens“;

300 *M* an Pfarrer Dr. Gustav Merkel in Gustenfelden als Druckzuschuß für seine Abhandlung „Leibniz und die Chinamission“;

2500 *M* an Dr. Bruno Meissner, Universitätsprofessor a. D. in Breslau als Druckzuschuß für seine Arbeit „Kulturgeschichte der Babylonier und Assyrer“;

1500 *M* an Dr. Karl Neumeyer, Universitätsprofessor in München als Druckzuschuß für den 2. Band seines „Internationalen Verwaltungsrechtes“;

1000 *M* an Dr. Frhr. von Bissing, Universitätsprofessor in München zur Herausgabe des Wörterbuches der Ägyptischen Sprache.

II. Klasse:

2000 *M* an Dr. Ernst Rüdin, Universitätsprofessor in München zu seinen genealogischen Untersuchungen über Geistesstörungen;

3000 *M* an Geheimrat Dr. von Goebel, Universitätsprofessor in München als Druckzuschuß für sein Werk „Entfaltungsbewegungen der Pflanzen und deren teleologische Deutung“;

1000 *M* an Dr. Franz Hofmeister, Universitätsprofessor in Würzburg für seine Untersuchungen über Vitamine;

2000 *M* an Dr. Rudolf Martin, Universitätsprofessor in München als 2. Beitrag zu seinen Erhebungen über die körperliche Beschaffenheit der bayerischen Jugend;

1400 *M* an Dr. Hermann Stieve, Privatdozent an der Universität Leipzig zu seinen Untersuchungen über die Keimbildung beim Grottenolm;

1000 *M* an Dr. Karl von Frisch, Universitätsprofessor in München zu seinen Untersuchungen über das Mitteilungsvermögen der Bienen;

500 *M* an Dr. Max Isserlin, Universitätsprofessor in München zu seinen Untersuchungen an Hirnverletzten;

400 *M* an Geheimrat Dr. von Hertwig, Universitätsprofessor in München zu seinen Untersuchungen über Geschlechtsbestimmung bei den Amphibien.

Aus der Thereianos-Stiftung:

1000 *M* an Universitätsprofessor Dr. August Heisenberg in München für die Herausgabe der „mittelgriechischen Urkunden“;

3500 *M* demselben für die byzantinische Zeitschrift;

1500 *M* an Universitätsprofessor Dr. Albert Rehm in München zur Drucklegung der Supplemente der Zeitschrift „Philologus“;

sodann als Preise:

800 *M* an Universitätsprofessor Dr. O. Stählin in Erlangen für die Darstellung der christlichen griechischen Literatur;

800 *M* an Dr. Stamatios Psaltes in Athen für seine Grammatik der byzantinischen Chroniken.

Nach Verlesung der Nachrufe auf die verstorbenen Mitglieder durch die Klassensekretäre hielt sodann das ord. Mitglied der mathematisch-physikalischen Klasse, Geh. Hofrat Professor Dr. August Föppl die Festrede

„Wissenschaft und Technik“,
die inzwischen gesondert im Druck erschienen ist.

Nekrologe.

Mathematisch-physikalische Klasse.

Im vorigen Jahre hat unsere Akademie durch den Tod **Emil Fischers** (gestorben am 15. Juli 1919), des Professors der Chemie an der Universität Berlin, einen unersetzlichen Verlust erlitten. Im Chemischen Laboratorium unserer Akademie hat Emil Fischers wissenschaftliche Laufbahn ihren Anfang genommen, an den drei bayerischen Universitäten hat er als Lehrer gewirkt, die Liste unserer Akademie hat sein Name seit 1880 geziert. Mit ihm hat die Chemie in Deutschland den von Allen anerkannten Führer verloren, dessen Bedeutung für die Lehre von den in der Natur vorkommenden Kohlenstoffverbindungen einzigartig war. Unersetzlich war auch sein Wirken für die Berliner Universität, in der preußischen Akademie, für die Kaiser Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften und in der Deutschen Chemischen Gesellschaft.

Emil Fischer entstammte einem wohlhabenden Kaufmannshause in Euskirchen, wo er am 9. Oktober 1852 geboren wurde und eine frohe Kindheit verlebte. Auf den Wunsch des Vaters trat er in eine kaufmännische Lehre ein, fand aber in ihr keine Befriedigung und wußte liebenswürdig und energisch, wie wir aus seinen Lebenserinnerungen¹⁾ erfahren, bei seinem Vater durchzusetzen, daß er sich der Chemie widmen durfte. Nach zwei Bonner Semestern wandte er sich zusammen mit seinem Vetter Otto Fischer an die neue deutsche Universität Straßburg, wo Adolf Baeyer eben begonnen hatte, für den chemischen Unterricht Einrichtungen zu schaffen. Hier promovierte E. Fischer mit einer Untersuchung des von Baeyer

¹⁾ „Niedergeschrieben im Unglücksjahre 1918“, noch unveröffentlicht.
Jahrbuch 1920.

schon in Berlin entdeckten Fluoresceins und des Orcinphtaleins als einer der ersten deutschen Studierenden. Die Doktorarbeit läßt noch nicht die Bedeutung des Verfassers erkennen, ganz anders E. Fischers erste selbständige Arbeit, die noch in Straßburg begonnen war, die Entdeckung des Phenylhydrazins, die für einen großen Teil seiner Lebensarbeit bestimmend wurde. Dann folgte Fischer im Herbst 1875 seinem Lehrer an die Universität München, wo er sich 1878 habilitierte und im folgenden Jahre außerordentlicher Professor und als Nachfolger Volhards Leiter der analytischen Abteilung wurde. Die glänzende Durchführung seiner Arbeit über Hydrazine und die Aufklärung der Rosanilinfarbstoffe glückte in dieser Zeit. So erhielt E. Fischer schon im Alter von 29 Jahren ein Ordinariat, er wirkte von 1882—85 an der Universität Erlangen und von 1885 an in Würzburg. Als er im Jahre 1892 nach A. W. Hofmanns Tod die Leitung des Chemischen Instituts der Universität Berlin übernahm, hatten die in Würzburg vollendeten Arbeiten über die Harnsäure und die Zucker den Ruhm des Vierzigjährigen schon fest begründet.

Nach Berlin ging Emil Fischer, wie er öfters erzählte, nicht ohne Bangen vor den zersplitternden Anforderungen des Lehramts und der großen Stadt. Zunächst nahm ihn in den ersten Jahren der Neubau eines großen Universitätslaboratoriums in Anspruch, in dem er sich und seinen Mitarbeitern die günstigsten Arbeitsbedingungen schuf. Sonst aber kämpfte E. Fischer mit Erfolg gegen jede Ablenkung von der Laboratoriumsarbeit an. Es blieb in der ganzen Zeit seines Wirkens in Berlin seine stete und wichtige Sorge, alle Verpflichtungen fernzuhalten, berufliche und gesellschaftliche, die seine wissenschaftliche Muße zu stören drohten. Er verweigerte sich den Ehrenämtern der Universität und Akademie, er ließ sich oft in der Vorlesung vertreten, auch sehr frühzeitig ganz von der Verpflichtung, Vorlesungen zu halten, befreien, während er natürlich die Leitung des Laboratoriums behielt. Ohne die so gewonnene Muße und Sammlung, der seine etwas empfindliche Gesundheit nicht hinderlich, sondern eher förderlich war,

hätte er seine großen Aufgaben nicht zu vollenden vermocht. Erst seit der Gründung der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften im Jahre 1911 und viel mehr nach Ausbruch des Weltkriegs gab Fischer die strenge Zurückhaltung auf und stellte sein Wissen und Können in den Dienst gemeinnütziger Organisationen und der Verteidigung des Vaterlandes.

Die wissenschaftliche Leistung dieses Meisters zu würdigen, erlaubt der enge Rahmen des Nekrologes nicht, kaum daß die Titel der Hauptwerke angeführt und die Ziele von einigen angedeutet werden können. Sie sind in mustergültiger Ordnung in vier großen Sammelbänden, die noch durch einige Nachtragbände ergänzt werden sollen, herausgegeben worden:

Untersuchungen in der Puringruppe 1882—1906 (Berlin 1907),

Untersuchungen über Kohlenhydrate und Fermente 1884—1908 (Berlin 1909),

Untersuchungen über Aminosäuren, Polypeptide und Proteine 1899—1906 (Berlin 1906),

Untersuchungen über Depside und Gerbstoffe 1908—1919 (Berlin 1919).

So verschieden und mannigfach die Arbeitsgebiete waren, sie haben in ihrer Richtung und in ihren Zielen ein Gemeinsames: Strukturermittlung und Synthese lebenswichtiger organischer Stoffe. Während jede seiner Arbeiten tief in den Grundlagen der Kekulé'schen Strukturtheorie und der van't Hoff-Le Belschen Lehre vom asymmetrischen Kohlenstoff wurzelte, nahm E. Fischer an der Ausbildung und Vertiefung chemischer Theorien nur selten eigenen Anteil. Er scheute die Unsicherheit und Vergänglichkeit der Hypothesen über Valenzverteilung und über Reaktionsmechanismen, er strebte danach, Unvergängliches zu schaffen. So hat Emil Fischer erreicht, daß seine klassischen Untersuchungen ein Fundament von sorgfältig durchgearbeitetem Tatsachenmaterial bilden, auf dem viele Geschlechter weiter bauen werden. Wie Fischer in seiner An-

trittsrede¹⁾ in der preußischen Akademie der Wissenschaften angekündigt, widmete er seine Arbeit mit Vorliebe den Aufgaben der physiologischen Chemie, deren moderne Entwicklung er wie kein anderer gefördert hat. In jener Rede äußerte er allgemeinen Gedanken über die letzten Probleme der Chemie und drückte die Erwartung aus, daß in absehbarer Frist die meisten Anstöße zur Fortbildung ihrer Theorien von dem aufgestapelten tatsächlichen Material der Kohlenstoffverbindungen ausgehen werden. „Darum möchte ich unsere Wissenschaft in der heutigen Entwicklungsphase einem Lande vergleichen, wo ein schmaler reich angebauter Küstenstrich von weitem unbewohntem Gebirge abgegrenzt wird. Aber tief in die Berge hinein erstreckt sich als fruchtbares, sanft ansteigendes Tal die organische Chemie. Ihm folgt der große Strom der Kolonisten und auch manche unternehmungslustigeren Wanderer suchen von hier aus den Pfad auf die Höhe.

Noch verlockender ist für Einige, zu welchen ich mich zählen möchte, die Hoffnung, vom Tale aufsteigend die in die Ferne sichtbaren Pässe zu gewinnen, welche zu fremden weit ausgedehnten Landstrichen führen.

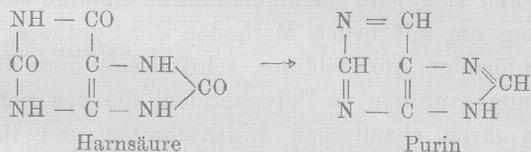
Seit den grundlegenden Arbeiten Lavoisiers haben die Chemiker durch das Studium der Kohlenstoffverbindungen den Anschluß an die biologischen Wissenschaften gesucht. Über Mangel an Erfolg kann man Angesichts der glänzenden Entdeckungen von Liebig, Pasteur und Anderen nicht klagen. So lange man aber von den chemischen Trägern des Lebens, den Eiweißstoffen, kaum mehr als die prozentische Zusammensetzung kennt, solange man nicht einmal den fundamentalsten Prozeß der organischen Natur, die Verwandlung der Kohlensäure in Zucker durch die grünen Pflanzen erklären kann, müssen wir eingestehen, daß die physiologische Chemie noch in den Kinderschuhen steckt.

¹⁾ Sitzungsberichte d. preuß. Akademie d. Wissenschaften zu Berlin, 1893, S. 632.

Wird sie jemals im Stande sein, die verwickelten Vorgänge im Pflanzen- und Tierleibe bis in die Einzelheiten zu verfolgen und ihren Einfluß auf die Formbildung festzustellen? Wird es möglich sein, den durch Krankheit gestörten Stoffwechsel unseres eigenen Körpers nach klaren chemischen Grundsätzen zu regulieren und so den Traum der Alchemisten von Lebenselixir teilweise zu verwirklichen? Ich zweifle nicht daran.

Aber die Hilfsmittel zur Erwerbung dieser Kenntnisse müssen der Physiologie von der organischen Chemie geliefert werden und das scheint mir eine so vornehme Aufgabe der letzteren zu sein, daß ich an der Lösung derselben nach Maßgabe meiner Kraft teilnehmen will.“

Emil Fischers kunstvolles und wohlabgerundetes Werk über die Puringruppe knüpft an die alten Arbeiten von Liebig und Wöhler und von Baeyer an. Die Struktur der Harnsäure, des Caffeins und der anderen als Bestandteile der Nucleinsäuren wichtigen Xanthinbasen wurde bestimmt, durch Synthesen bestätigt und der Zusammenhang mit dem Purin klargelegt, die Fischer aus der Harnsäure mit einer eleganten Methode der indirekten Reduktion gewann:



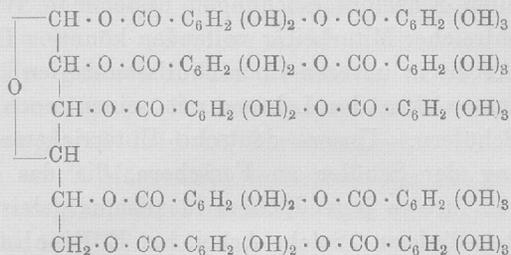
Die Untersuchungen über die Kohlenhydrate bilden ein Werk, dessen Schönheit wohl keine andere chemische Arbeit erreicht hat. Mit dem Phenylhydrazin als erstem Hilfsmittel für die Kennzeichnung wurde die Konstitution und die Konfiguration aller einfachen Zucker festgestellt und die Synthese aus Formaldehyd und aus Glycerin vollendet. Im Zusammenhang mit diesen Arbeiten entstanden seine Untersuchungen über die Fermente, deren Spezifität in Bezug auf die sterische Anordnung, die Konfiguration der Substratmoleküle E. Fischer besonders betonte. Dadurch verdanken Physiologie und Me-

dizin Emil Fischer nach der Ansicht von Abderhalden „Vorstellungskomplexe, die für gewaltige Forschungsgebiete richtunggebend geworden sind. Der klare Begriff der Spezifität, der spezifischen Wirkung, ist erst durch seine fundamentalen Arbeiten über die Beziehungen zwischen der Struktur und Konfiguration des Substrates und bestimmten Fermentwirkungen möglich geworden. Alle späteren Anschauungen über spezifische Einstellungen von Antitoxin auf Toxin, kurz die ganze Seitenkettentheorie nahm ohne jeden Zweifel ihren Ausgangspunkt von den genannten, so fruchtbaren Vorstellungen Emil Fischers“.

Von den drei für die Lebensvorgänge wichtigen Stoffklassen, den Fetten, Kohlenhydraten und Eiweißkörpern, hatte die organische Chemie die beiden ersteren, so weit die Hilfsmittel der Zeit erlaubten, aufgeklärt. Die dritte, diejenige der Proteine, umfaßt „die kompliziertesten chemischen Gebilde, welche die Natur hervorbringt“. Ihr wandte sich E. Fischer zu, als er auf der Höhe des Schaffens stand, zunächst um die hauptsächlichsten Lücken auszufüllen, welche die Kenntnis der Bausteine, der aliphatischen und cyclischen Aminosäuren aufwies, aus denen sich jene hochmolekularen Gebilde zusammensetzen, sodann um mit neuen Methoden der Synthese, nämlich durch kettenförmige Amidbildung, schrittweise diese Bausteine wieder zusammenzufügen zu Polypeptiden, die den natürlichen Peptonen in ihren chemischen Eigenschaften und ihrer Zusammensetzung nahe kommen. Bis zu einem aus 18 Aminosäuren zusammengesetzten Polypeptid, dem Leucyl-triglycyl-leucyl-triglycyl-leucyl-oktaglycyl-glycin, dem immerhin noch vereinfachten Modell eines Eiweißkörpers, ist die Synthese vorgezogen.

Fischers Streben, das Gebiet der Chemie auf Kosten der am schwierigsten angreifbaren Naturprodukte von hohem Molekulargewicht zu erweitern, tritt auch in seiner letzten großen Arbeitsreihe, den Untersuchungen über Flechtenstoffe und Gerbstoffe hervor. Als einen wesentlichen Bestandteil des chinesischen Tannins betrachtete Fischer eine durch fünf

Digallussäure-Reste veresterte Glucose, eine Verbindung, die zu den kompliziertesten organischen Stoffen von bekannter Struktur zählt:



Penta-digalloyl-glucose

Auch bis zu diesen Gebilden ist die Synthese geschritten, aber unsere Methodik reicht für die Identifizierung solcher amorpher Stoffe nicht aus. Die letzten Sätze aus E. Fischers Feder, die in den Berichten der Deutschen Chemischen Gesellschaft erschienen sind, lassen seine Stellung erkennen zu den Aufgaben, die künftig die Biochemie der Forschung stellt: „Solche Substanzen wie das Tannin gibt es nun in der Lebewelt eine recht große Anzahl. Ich erinnere hier nur an die Proteine und die komplizierten Kohlehydrate. Ihnen steht die Forschung anders gegenüber als den einfachen Substanzen, die krystallisieren oder unzersetzt flüchtig sind und dadurch als einheitliche Stoffe charakterisiert werden können. Meine Meinung geht dahin, daß es selbstverständlich die letzte Aufgabe des Chemikers ist, alle komplizierten Gemische organischer Substanzen, welche die Natur uns darbietet, in die einzelnen Bestandteile zu zerlegen und deren Struktur durch Analyse und Synthese aufzuklären. Wo aber diese Aufgabe vorläufig nicht zu lösen ist, da braucht der Forscher keineswegs resigniert die Hände in den Schoß zu legen. Denn er kann auf einen Teilerfolg hinarbeiten, indem er solche Stoffe nicht als Einzelindividuen, sondern als Gruppe verwandter Körper behandelt und ihnen womöglich durch Synthese ähnlicher Substanzen zu Leibe geht.“

Die Zeitspanne des menschlichen Lebens ist viel zu kurz, als daß ein Forscher, sei es auch einer der kraftvollsten und mit der Arbeitszeit sparsamsten, solche aus hunderten von experimentellen Einzeluntersuchungen bestehende Werke ohne die Hilfe zahlreicher Mitarbeiter vollenden könnte. Die wissenschaftliche Arbeit in unseren Hochschullaboratorien beruht auf dem Zusammenwirken des Lehrers mit seinen noch unselbständigen Schülern. Unsere deutsche Unterrichtsmethode ist die Erziehung der Schüler zu Forschern, die das Werk des Lehrers durch ihre in jugendlichem Idealismus geleistete Hilfsarbeit dankbar fördern. Solche Arbeit hat E. Fischer meisterhaft geleitet, und die Fähigkeit, wissenschaftliche Unternehmungen zu organisieren, war ihm in seltenem Maße eigen.

Emil Fischers Größe war nicht allein die Kunst des Forschens. Seine Größe bestand vor allem in der unbegrenzten Hingabe an die Arbeit, in der vollkommenen Vertiefung in sein Werk, in der unbedingten Wahrheitsliebe, in der zähen und harten Willensstärke, in der sachlichen Strenge, mit der er Menschenkräfte wie die Naturkräfte seinen wissenschaftlichen Zielen dienstbar machte. Der frohgemute Rheinländer, der glänzende Lehrer und Redner, der liebenswürdige, vornehme, imponierende Mann, wie war er zugleich einfach und bescheiden und genügsam gegenüber allem Lebensinhalt neben der Forschung. Möge auch die neue Generation Männer stellen, die diesem deutschen Gelehrten der wilhelminischen Ära gleichen.

Willstätter.

Mit **Wilhelm Pfeffer's** am 31. Januar 1920 erfolgten Tod hat die Pflanzenphysiologie ihren anerkannten Führer verloren — einen Führer, der nicht nur in Deutschland, sondern in allen Kulturstaaten zahlreiche Schüler besaß. Sein Handbuch der Pflanzenphysiologie ist das beste Dokument für den gewaltigen Aufschwung, den diese Disziplin unter seiner Leitung genommen hat. Es zeigt zugleich die Größe und die Grenzen seines Könnens. Tiefgehende Kenntnisse auf dem Gebiet der Physik, Chemie und animalischen Physiologie, meisterhafte Be-

herrschaft des ganzen großen Gebietes des Kraft- und Stoffwechsels der Pflanzen, kritischer Scharfsinn, Erwägung aller Möglichkeiten — aber eine schwerfällige und unerfreuliche Art der Darstellung, die auf ein Fehlen jeder künstlerischen Ader hinweist. — „Goldene Äpfel in silbernen Schalen“.

Pfeffer gehörte zu den Forschern, deren hohe Bedeutung schon frühzeitig anerkannt wurde, deren akademische Laufbahn demgemäß bald zu hervorragenden Stellungen führte. Geboren am 9. März 1845 in Grebenstein bei Kassel, widmete er sich zunächst der Pharmazie und der Chemie, ging dann aber bald zur Botanik über. Dabei sei es besonders hervorgehoben, daß er — im Gegensatz zu manchen einseitigen späteren Pflanzenphysiologen auch auf morphologischem Gebiete (dem er zwei Untersuchungen widmete) sehr gut orientiert war und eine ausgedehnte Kenntnis der Pflanzenformen besaß.

Er habilitierte sich 1871 in Marburg, war dann von 1873 bis 1877 Extraordinarius in Bonn, 1877 Ordinarius in Basel, 1878 in Tübingen, von wo er 1887 nach Leipzig übersiedelte, das er nicht mehr verließ.

Seine Arbeiten (abgesehen von den oben erwähnten morphologischen) umfassen das ganze Gebiet der Pflanzenphysiologie. Besonders berühmt geworden sind seine „osmotischen Untersuchungen“, seine ausgedehnten Arbeiten über pflanzliche Reizbewegungen, über die Energiequellen der Pflanzen, über Stoffaufnahme und Stoffumsatz — um nur einige hervorzuheben. Daß ein so kritischer Gelehrter wie Naegeli Pfeffers Wahl als korrespondierendes Mitglied unserer Akademie schon im Jahre 1880 veranlaßte, zeigt, wie rasch sich Pfeffers grundlegende Arbeiten Anerkennung erwarben. Sie haben die Botanik auf lange hin beeinflusst und werden stets zum Ruhmeschatz deutscher Wissenschaft zählen.

Goebel.

Georg Recknagel erblickte das Licht der Welt am 10. April 1835 zu Gersfeld (an der Rhön), einer damals bayerischen Stadt, die 1866 an Preußen abgetreten wurde. Den dort als Arzt tätigen Vater, der bald darauf nach Kitzingen übergesiedelt war, verlor der Knabe bereits in früher Jugend, während ihm die Mutter, eine Tochter des bekannten Quellenforschers Beraz, bis 1880 erhalten blieb. Seine Gymnasial- und Universitätsstudien vollendete er in München und teilweise in Würzburg, indem er sich wesentlich den mathematischen Wissenschaften widmete. Im Jahre 1861 erwarb er sich die philosophische Doktorwürde auf grund seiner für die Geschichte der Physik belangreichen Dissertation „Lamberts Photometrie in ihrer Beziehung zum gegenwärtigen Standpunkte der Wissenschaft“ (München 1861). Dieser ersten Leistung folgten zwei Jahre später (München 1864), als Habilitationsschrift, „Thermometrische Versuche“. Sie bewegten sich bereits in der Richtung, welche nachmals von Loewenherz und anderen, im Rahmen der Technisch-Physikalischen Reichsanstalt, erfolgreich eingeschlagen wurde. 1864 erste Verheiratung.

Wenn wir zunächst Recknagels rege literarische Tätigkeit weiter ins Auge fassen, so begegnen wir an erster Stelle einem Lehrbuche, dessen geschickte Anlage und didaktische Verwendbarkeit ihm eine Anzahl von Auflagen sicherte („Ebene Geometrie für Schulen“, München 1871, 1876, 1885, 1896, 1902). Man kann auch als eine Art neuer Ausgabe das von Recknagel und G. Wetzstein verfaßte „Lehrbuch der ebenen Geometrie mit vorbereitender Raumlehre“ (München 1910; Nürnberg 1912, 1915) gelten lassen. Auch zwei Kompendien der Physik rühren von ersterem her („Kompendium der Experimentalphysik im Anschluß an Jamins Petit Traité de Physique“, Kaiserslautern 1876, 1887, 1888, I. Schwere, Elastizität, Wärme, II. Reibungselektrizität, Elektrodynamik, Elektromagnetismus, Schall, Licht; „Lehrbuch der Physik zur ersten Einführung in das Studium derselben“, München-Bamberg-Leipzig

1892). Endlich besorgte er auch, nach des Autors Tode, die sechste Auflage eines in den bayerischen Gymnasien viel gebrauchten Schulbuches (Walberer, „Anfangsgründe der Mechanik fester Körper“, München 1889). In das pädagogische Gebiet schlägt auch ein: „Die Probe der vier Spezies für Lehrer, Schüler, Kaufleute, Beamte, gemeinverständlich dargestellt“, (Kaiserslautern 1884). Als Schulprogramm sind erschienen „Gleichgewichtsstudien“ (Augsburg 1892). Eifrig beschäftigte sich der gewiegte Schulmann mit Standes- und Berechtigungsfragen; über dieselben hielt er am 17. April 1903 einen viel beachteten, später im Drucke (Zeitschrift für das bayer. Real-schulwesen, 11. Band, 3. Heft) veröffentlichten Vortrag anlässlich einer Versammlung der bayerischen Realschulmänner. Wir dürfen auch zweier humoristischer, teilweise im Aschaffener Heimatdialekte gehaltener Schriften des bei aller Ernsthaftigkeit glücklich veranlagten Humoristen nicht vergessen (Aschaffenburg 1902, Augsburg 1903).

Als selbsttätiger Forscher ist Recknagel in seinen späteren Jahren hauptsächlich auf dem Gebiete der hygienischen Physik hervorgetreten. In Augsburg gab ihm nach dieser Seite hin die bekannte Firma Riedinger gute Gelegenheit, in deren Laboratorien er insbesondere Experimente über Druckluft anzustellen in der Lage war. Eine Publikation stammt aus dem Jahre 1891 („Über Lüftung des Hauses“, ein Teil des Pettenkoferschen Hygiene-Sammelwerkes, München, separat aus dem „Bayer. Industrie- und Gewerbeblatt“); sie führte teilweise weiter aus, was ein etwas älterer Vortrag auf der 11. Versammlung des „Ver. f. Deutsche Gesundheitspflege“ eingeleitet hatte („Vorteile und Nachteile der Durchlässigkeit von Mauern und Zwischenböden der Wohnräume“, Braunschweig 1885). Im Jahre 1888 von der Math.-Phys. Klasse unserer Akademie zum korrespondierenden Mitgliede gewählt, schrieb er für deren Sitzungsberichte eine auf ausgiebige Benützung mathematischer Hilfsmittel sich stützende Abhandlung („Über Abkühlung geschlossener Lufträume durch Wärmeleitung und über Erwärmung geschlossener Lufträume“, 1901, 31. Band, 2. Heft).

Noch als Privatdozent bekleidete Recknagel eine Studienlehrerstelle am Realgymnasium in München, von wo er als Dozent der Physik an die Forsthochschule Aschaffenburg übersiedelte. Hier erfolgte seine zweite Verheiratung mit einer Aschaffenerin, der Tochter des bekannten Portraitmalers Riegel (1873). Allein schon im gleichen Jahre sah sich der noch junge Mann — ein Beweis für das mit Recht auf ihn gesetzte Vertrauen — zum Rektor der neuen Industrieschule in Kaiserslautern ernannt. 15 Jahre bekleidete er dieses Amt. Als die Anstalt 1887 aufgehoben wurde, übernahm er die ihm interim angebotene Professur für Mathematik und Physik am Gymnasium Passau.¹⁾ Er hat die Versetzung als eine Art von Verbannung aufgefaßt, doch sollte diese nicht lange währen. Denn es gehörte zu den ersten Amtshandlungen des Ministers Dr. v. Müller, Recknagel 1891 zum Professor am Augsburger Realgymnasium und im nächstfolgenden Jahre zu dessen Rektor zu berufen. Als solcher hat er erfolgreich bis zu seiner Quieszierung im Jahre 1906 gewirkt. Alsdann zog er sich in die ländliche Stille des nahen, sehr hübsch am Fuße des Kobelberges gelegenen Dorfes Westheim zurück, und hier hat er am 22. Mai 1920 sein Leben beschlossen.

¹⁾ Die Industrieschule in Kaiserslautern hatte damals an Frequenz eingebüßt, und so ließ sich deren Auflassung einigermaßen rechtfertigen. Immerhin ging nebenher das Gerücht, man wäre wohl nicht so rasch vorgegangen, hätte nicht der Umstand in einigen Kreisen Mißstimmung erregt gehabt, daß der Rektor als Reichstagskandidat der „Freisinnigen Partei“ und demokratischer Stadtrat in Kaiserslautern am politischen Leben lebhaft teilnahm. — In Recknagels väterlicher Familie herrschte ein streng religiöser Sinn und seine zwei Schwestern sind Klosterfrauen geworden [die eine, Mutter Paula R., verfaßte eine recht hübsche „Kurze populäre Sternkunde“, München 1898], während er selbst nach dem Tode seines Vaters zum geistlichen Berufe bestimmt wurde. Durch früh entwickelte Selbständigkeit und eisernen Fleiß entzog er sich diesem Studium und ernährte sich und seine Mutter jahrelang durch Privatunterricht und Zeichnungen, die er während der Nacht anfertigte. — Trotz diesem Abschwenken von einem aufgezwungenen Berufe war er doch nie intolerant. Dies geht schon daraus hervor, daß er seine beiden Töchter im Kloster Zangberg erziehen ließ. Sie leben in Westheim, wo sie ihren Vater bis zu seinem Tode treulich gepflegt haben. Von dem einen der beiden Söhne ist nachher die Rede; sein Bruder lebt als angesehener Arzt in München.

Kurz vor seinem Ende nahm er noch einmal die Feder zur Hand. Es war nämlich sein Sohn Hermann, der sich, in die väterlichen Fußtapfen tretend, zu einem sehr geachteten Gesundheitsingenieur ausgebildet hatte, durch einen viel zu frühen Tod aus einer erfreulichen Wirksamkeit abberufen worden, und da hielt es Recknagel für väterliche Pflicht, ein unmittelbar vor der Vollendung stehendes Werk des Sohnes der Öffentlichkeit zu übergeben („Die Berechnung der Warmwasserheizungen“, 2. Auflage, München 1920). Das im Februar niedergeschriebene Vorwort ist von Westheim datiert.

S. Günther.

Am 12. August 1920 starb der hochverdiente Astronom **Hermann Struve**, Professor der Astronomie an der Universität und Direktor der Sternwarte in Berlin (Babelsberg). Seit 1912 war er korrespondierendes Mitglied unserer Akademie. Am 3. Oktober 1859 in Pulkowa bei St. Petersburg geboren, war er nach Beendigung seiner Universitätsstudien längere Zeit an der großen Sternwarte Pulkowa in erfolgreichster Weise tätig, wurde 1894 als Professor der Astronomie und Direktor der Sternwarte nach Königsberg berufen, 1904 in gleicher Eigenschaft nach Berlin.

Struves wissenschaftliche Forschungsarbeit kam den verschiedensten Teilen der Astronomie zu Gute, aber ein bestimmter Fragenkreis war es, der ihn schon am Anfang seiner Tätigkeit besonders zu fesseln begann, zu dem er immer wieder, nach kleineren Abschweifungen, zurückkehrte, und in dem er sich unvergängliche Verdienste erworben hat: das Studium der Bewegungen der Trabanten der großen Planeten. Sämtliche Trabanten im Sonnensystem, von denen mehrere nur den größten Fernrohren erreichbar sind, hat er nach und nach in den Bereich seiner Betrachtung gezogen, die empirischen Grundlagen durch eigene Beobachtungen außerordentlich vermehrt und was die Hauptsache ist, die festgestellten Tatsachen in tief eingreifenden theoretischen Untersuchungen verarbeitet. Insbesondere verdankt man ihm eine eingehende Theorie des Saturnsystems,

das infolge seiner Vielgestaltigkeit, die sich in der großen Zahl von Trabanten, dem Vorhandensein des merkwürdigen Ringes, der aus anziehender Masse besteht, und der bedeutenden Abweichung des Saturnkörpers von der Kugelform zeigt, den mathematisch-mechanischen Untersuchungen der Bewegungsverhältnisse nicht geringe Schwierigkeiten bereitet. Der Name H. Struves wird für immer mit dem Saturnsystem verbunden bleiben.

In den letzten 10 Jahren wurde Struve von Gedanken und Plänen erfüllt, welche zu dem Neubau und der Ausrüstung einer großen Sternwarte in Babelsberg bei Berlin führten. Welche Unsumme an geistiger Arbeit, an Mühen in schwierigen Verhandlungen und orientierenden Reisen, die sich bis auf Nordamerika erstreckten, von ihm gefordert wurde, läßt sich nicht mit wenigen Worten schildern. Aber der Erfolg war ein geradezu glänzender und Deutschland besitzt in der neuen Sternwarte ein Forschungsinstitut allerersten Ranges. H. Struve hat sich selbst damit ein Denkmal errichtet, das lange Zeiten überdauern wird und einen Markstein in der Geschichte der deutschen Astronomie bildet.

H. Seeliger.

Historische Klasse.

Am 14. Juni 1920 wurde unserer Akademie, der er seit 1919 angehörte, **Max Weber** durch einen plötzlichen Tod im Alter von 56 Jahren entrissen.

Max Weber kam von der Rechtshistorie her. Doch seine juristische Doktorschrift: „Zur Geschichte der Handelsgesellschaften im Mittelalter“ zeigt bereits außer der spezifisch juristischen Betrachtung eine anschauliche Würdigung der gesellschaftlichen und wirtschaftlich-sozialen Grundbedingungen, z. B. der Hausgemeinschaft und des gewerblichen Verlagsystems, die bei einzelnen handelsrechtlichen Gesellschaften im mittelalterlichen Italien mitspielen. Den größten Einfluß hatten auf ihn — außer Theodor Mommsen — in Berlin Goldschmidt und Meitzen geübt. Dem bei Goldschmidt Gelernten und eigenem Wissen, das er durch rastlosen Fleiß und unterstützt von einem bewundernswerten Gedächtnis als Forscher selbständig erweitert hatte, verdankte er besondere Erfolge in anwaltschaftlicher Tätigkeit in Berlin, der er sich zunächst widmete. Neben der praktischen Tätigkeit wirkte er in Berlin als juristischer akademischer Lehrer. Seine handelsrechtliche Schulung kam ihm zugute, als er gelegentlich der Börsenenquete sich in verwickelte wirtschaftliche Probleme einarbeitete und die Welt mit trefflichen Aufsätzen über Börsenwesen beschenkte.

Die agrarpolitische Schulung durch Meitzen und die Tradition Mommsenscher Akribie und Gedankenschärfe vereinten sich zu fruchtbarem Ergebnis, als sich Max Weber der antiken Agrargeschichte zuwandte. Er hat sie eingehend in seinem Werke „Die römische Agrargeschichte in ihrer Bedeutung für das Staats- und Privatrecht“ und später zusammenfassend in einem größeren Artikel im Handwörterbuch der Staatswissenschaften sowie in einem populären Aufsatz behandelt.

Von der Beschäftigung mit dem römischen Großgrundbesitz und römischer Hörigkeit ging er später über zur Erforschung der Nachwirkungen früherer Hörigkeit, die sich in den Gegenden des ostdeutschen Großgrundbesitzes bis in die Gegenwart hinein fühlbar machen. Nach der umfassenden Bearbeitung dieses Themas in Bd. 55 und 58 der Schriften des Vereins für Sozialpolitik hat er sich nachher nochmals diesem Gegenstand als Herausgeber von Veröffentlichungen des evangelisch-sozialen Kongresses zugewendet.

Nachdem der ausgezeichnete Jurist Max Weber — angesichts seiner hervorragenden Leistungen auf dem Gebiete des Börsenwesens und der Landarbeiterfrage — zum Professor der Nationalökonomie erst in Freiburg, dann in Heidelberg berufen worden war, beschäftigte er sich während der Zeit seiner Aktivität und auch nachher, als er sich zeitweilig aus Gesundheitsrücksichten von der Lehrtätigkeit zurückgezogen hatte, weiter mit agrarpolitischen Problemen wie der Fideikommissfrage und dem Heimstättenrecht sowie mit methodologischen Aufgaben. Auf der Wiener Generalversammlung des Vereins für Sozialpolitik (1909) vertrat er im Anschluß an Sombart mit größtem Nachdruck den Standpunkt, daß die nationalökonomische Forschung sich auf das, was ist, zu beschränken und von der Behandlung des Seinsollenden, überhaupt von allen Werturteilen fernzuhalten hat. Der Mann des starken Temperaments war nicht etwa gewillt, auf entschiedene Stellungnahme zu den vaterländischen Forderungen des Tages zu verzichten und sich in die Studierstube einzuschließen. Aber er übte und forderte Selbstdisziplin, indem er betonte, daß wer immer zu wirtschaftspolitischen Problemen Stellung nimmt, den Mut haben muß, sich als Politiker hiebei zu bekennen, nicht aber mit der Autorität des Forschers hier unbedingt beweisbare Sätze vertreten kann.

Leute, die bloß die temperamentvollen mündlichen und schriftlichen Bekenntnisse Webers als Politiker kannten und an seiner mühevollen selbstdisziplinierten Forscherarbeit vorübergingen, konnten ihm in seinem Besten nie gerecht werden.

Naturgemäß kann nur bei wirklich vorhandenem politischem Interesse dem Forscher der Blick für die Zusammenhänge des öffentlichen Lebens und dem Schriftsteller die Gabe anschaulicher Darstellung der politischen Kämpfe verliehen sein. Ohne eigene politische Erfahrung und ohne eigenes politisches Interesse hätte auch Mommsen seine römische Geschichte nie so plastisch gestalten können. Bei Weber kam in seiner späteren Entwicklung nicht bloß wie in seiner durch Mommsen beeinflussten Frühzeit die wissenschaftlich abgeklärte Stellungnahme zu politischen Problemen in historischer Betrachtungsweise, sondern mehr und mehr in dem Streben zum Ausdruck, als Systematiker Gesetzmäßigkeiten und Typen in der Mannigfaltigkeit der Geschehnisse aufzufinden. Er begann den Aufbau einer systematischen Betrachtung der gesellschaftlichen und politischen Zusammenhänge; die Fundamente einer Soziologie hatte er gelegt, als ihn der Tod hinwegriß.

Eine Einzelfrage auf sozialem Gebiete, der er besonderes Interesse entgegenbrachte — wenn auch nicht, ohne Widerspruch zu finden, — war seine Untersuchung über Zusammenhänge zwischen religiöser Ethik und Kapitalismus, zwischen dem Irrationalen und der rücksichtslosen Durchführung des ökonomischen Rationalismus. Ein anderes Gebiet, welches er in einer Denkschrift für den Verein für Sozialpolitik behandelte, war die Frage der Anpassung und Auslese der Arbeiterschaft. Über diese Gebiete hinaus dehnte er die soziologische Forschung immer weiter aus durch ein universalistisch orientiertes Eindringen in die Entwicklung der großen Kulturkreise der Menschheit. Neben der mitteleuropäischen und westeuropäischen Kultur und deren Abhängigkeit von der Antike beschäftigte seinen rastlosen Geist die russische, amerikanische, später auch die ostasiatische Welt: überall suchte er Bausteine für einen Aufbau der Gesetzmäßigkeit und Typen. Einen erlesenen Gelehrtenkreis Münchens versammelte er wöchentlich, um mit den Freunden soziologische Forschungsergebnisse auszutauschen und Samen zu streuen, der noch aufgehen wird, nachdem so früh ihn das Geschick aus dem eben erst begründeten Münchener

Wirkungskreis abberufen hat. Inmitten eines Kreises von Gelehrten ein hochangesehener Führer, entfaltete er außerdem eine ausgedehnte Tätigkeit als Mitherausgeber einer wissenschaftlichen Zeitschrift sowie als Organisator des Sammelwerks Grundriß der Sozialökonomik.

Persönlich war Weber ein aufrechter Germane — von denen, die das Fürchten nicht gelernt haben, ein leidenschaftlicher Kämpfer für die Sache ohne eine Spur persönlichen Strebens für sich selbst. Er war wie jede wirklich große stolze Persönlichkeit nicht nur Kämpfer, sondern auch aufopfernder Förderer für Andere, voller Güte für die, die er leiden sah, eine Herrennatur voll sozialen Empfindens, ein echter deutscher Bürger von vornehmstem Adel der Seele.

Vieles was er schrieb und sagte, fand Widerspruch, nie aber wurde es unbedeutend erfunden.

W. Lotz.

In der allgemeinen und Wahlsitzung am 17. Juli 1920 wurden folgende Wahlen vollzogen (bestätigt mit Entschließung des Staatsministeriums für Unterricht und Kultus vom 31. Juli 1920 Nr. 31917):

Mathematisch-physikalische Klasse:

als ordentliche Mitglieder:

- Dr. Robert Emden, a. o. Professor für Physik und Meteorologie an der Technischen Hochschule in München,
Dr. Rudolf Martin, ord. Professor für Anthropologie an der Universität München, Direktor der Anthropologisch-prähistorischen Sammlung des Staates,
Dr. Jonathan Zenneck, ord. Professor für Experimentalphysik an der Technischen Hochschule in München.

Historische Klasse:

als ordentliche Mitglieder:

- Dr. Georg Habich, Direktor der staatlichen Münzsammlung, Honorarprofessor an der Universität München,
Dr. Walter Lotz, ord. Professor für Finanzwissenschaft, Statistik und Nationalökonomie an der Universität München,
Dr. Walter Otto, ord. Professor für alte Geschichte an der Universität München,
Dr. Martin Grabmann, ord. Professor der Theologie (Dogmatik) an der Universität München.

Personalstand

am 31. Juli 1921.

Verwaltung:

Präsident:

Dr. Hugo Ritter v. Seeliger, Geh. Rat, o. Univ.-Professor für Astronomie, Direktor der Sternwarte, geb. 23. Sept. 1849 zu Biala, Oesterreich (o. 1887, a. o. 1883), Sternwartstr. 15.

Sekretär der philosophisch-philologischen Klasse:

Dr. Eduard Schwartz, Bad. Geh. Rat, o. Univ.-Professor der klassischen Philologie, geb. 22. Aug. 1858 zu Kiel (o. 1819), Rambergstr. 4/III.

Sekretär der mathematisch-physikalischen Klasse:

Dr. Karl Ritter v. Goebel, Geh. Rat, o. Univ.-Professor für Botanik, Direktor des Botanischen Gartens und des Pflanzenphysiologischen Instituts, geb. 8. März 1855 zu Billigheim, Baden (o. 1892), Menzingerstraße 15 (Botan. Garten).

Sekretär der historischen Klasse:

Dr. Erich Marcks, Geh. Rat, o. Univ.-Professor für Geschichte, geb. 17. Nov. 1861 zu Magdeburg (o. 1913, korr. 1898), Herschelstr. 13.

Syndikus:

Dr. Karl Alexander v. Müller, Oberreg.-Rat, Honorarprofessor für Geschichte an der Universität, geb. 20. Dez. 1882 zu München, Mauerkircherstr. 12/IV.

Bibliothek:

Bibliothekar: Dr. Adolf Hilsenbeck, Oberbibliothekar der Staatsbibliothek.

Kanzlei:

Obersekretär: Hans Erhardt.

Diener: — —

Kassenverwaltung:

Kassier: Joseph Miller.

Kasseseekretär: Heinrich Meder.

Hilfsarbeiterin: Luise Krätzer.

Haus:

Hausverwalter: Max Glogger.

Hausdiener und Heizer: Peter Hufnagl, Offiziant.

Pförtner und Hilfsheizer: Anton Schwald, Offiziant.

Buchhändler der Akademie:

G. Franzscher Verlag (J. Roth), Ottostr. 3a,

Ehrenmitglieder.

- 1892 Prinzessin Therese von Bayern.
 1896 Ludwig III., vorm. König von Bayern.
 1911 Prinz Rupprecht von Bayern.

Ordentliche und ausserordentliche Mitglieder.

(Nach dem Stande Ende Juli 1921.)

Philosophisch-philologische Klasse.

Ordentliche Mitglieder

(nach dem Jahre der Wahl).

- Dr. Nikolaus Wecklein, Geh. Hofrat, Gymnasialrektor a. D., geb. 19. Februar 1843 zu Gänheim (o. 1887, a. o. 1872), Possartstr. 12/0.
 Dr. Hermann Paul, Geh. Rat, o. Professor für deutsche Philologie, geb. 7. Aug. 1846 zu Salbke bei Magdeburg (o. 1893, ausw. 1892), Kaulbachstr. 62a/II.
 Dr. Karl v. Amira, Hofrat, o. Univ.-Professor für deutsche Rechtsgeschichte, deutsches bürgerliches Recht, Handelsrecht und Staatsrecht, geb. 8. März 1848 zu Aschaffenburg (o. 1901), Möhlstr. 37.
 Dr. Friedrich Hirth, preuß. Univ.-Professor a. D., geb. 16. April 1845 in Gräfentonna (a. o. 1897, o. 1901), Haimhauserstr. 19/0.
 Dr. Franz Muncker, Geh. Hofrat, o. Univ.-Professor für neuere insbesondere deutsche Literaturgeschichte, geb. 4. Dez. 1855 zu Bayreuth (o. 1906, a. o. 1901), Liebigstr. 28/IV.
 Dr. Paul Wolters, Geh. Hofrat, o. Univ.-Professor für Archäologie, geb. 1. Sept. 1858 zu Bonn (o. 1903, korr. 1903), Viktor Scheffelstr. 16/II.
 Dr. Friedrich Vollmer, o. Univ.-Professor für klassische Philologie, geb. 14. Nov. 1867 zu Fingscheidt (o. 1908, a. o. 1906), Mauerkircherstraße 26/III.
 Dr. Clemens Baeumker, Geh. Hofrat, o. Univ.-Professor für Philosophie, geb. 16. Sept. 1853 zu Paderborn (o. 1913, a. o. 1912, korr. 1909), Franz Josephstr. 30/I.

- Dr. August Heisenberg, o. Univ.-Professor für mittel- und neugriechische Philologie, geb. 13. Novbr. 1869 zu Osnabrück (o. 1913, a. o. 1911), Hohenzollernstr. 110/III.
- Dr. Erich Berneker, o. Univ.-Professor für slavische Philologie, geb. 3. Febr. 1874 zu Königsberg in Preußen (o. 1913, a. o. 1911), Mauerkircherstraße 16/II.
- Dr. Friedrich Wilhelm Frhr. v. Bissing, o. Univ.-Professor für Ägyptologie und orientalische Altertumskunde, geb. 22. April 1873 zu Potsdam (o. 1916, a. o. 1909), Oberaudorf.
- Dr. Erich Petzet, Oberbibliothekar an der Staatsbibliothek, geb. 3. Mai 1870 zu Breslau (o. 1916, a. o. 1910), Clemensstr. 38/III.
- Dr. Karl Vossler, o. Univ.-Professor für romanische Philologie, geb. 6. Sept. 1872 zu Hohenheim bei Stuttgart (o. 1916, a. o. 1912), Leopoldstr. 87/II.
- Dr. Carl v. Kraus, Geh. Hofrat, o. Univ.-Professor für deutsche Philologie, geb. 20. April 1868 zu Wien (o. 1918, a. o. 1917), Liebigstr. 28/II.
- Dr. Eduard Schwartz (o. 1919), s. Klassensekretär S. 36.

Ausserordentliche Mitglieder:

- Dr. Wilhelm Geiger, Geh. Hofrat, o. Univ.-Professor für indische und iranische Philologie, geb. 21. Juli 1856 zu Nürnberg (1888), Barerstraße 48/I.
- Dr. Lucian Scherman, o. Univ.-Professor für Völkerkunde Asiens mit besonderer Berücksichtigung des indischen Kulturkreises, Direktor des Museums für Völkerkunde, geb. 10. Okt. 1864 zu Posen (1912), Herzogstr. 8/II.
- Dr. Joseph Schick, Geh. Hofrat, o. Univ.-Professor für englische Philologie, geb. 21. Dez. 1859 zu Riktissen (1913), Ainmillerstr. 4/II.
- Dr. Albert Rehm, o. Univ.-Professor für klassische Philologie und Pädagogik, geb. 15. August 1871 zu Augsburg (1914), Montsalvatstr. 12.
- Dr. Erich Becher, o. Univ.-Professor für Philosophie, geb. 1. Sept. 1882 zu Remscheid (1916), Schackstr. 4/0 r.
- Dr. Karl Borinski, a. o. Univ.-Professor für neuere Literaturgeschichte, geb. 11. Juni 1861 zu Kattowitz, Oberschlesien (1917), Römerstr. 26/II.
- Dr. Paul Lehmann, a. o. Univ.-Professor für lateinische Philologie des Mittelalters, geb. 13. Juli 1884 zu Braunschweig (1917), Trautenwolfstraße 6/IV.
- Dr. Johannes Sieveking, Professor, Konservator, Leiter des Museums antiker Kleinkunst, geb. 6. Juli 1869 zu Hamburg (1918), Steinsdorfstraße 4/III r.
- Dr. Otto Hartig, Bibliothekar an der Staatsbibliothek, geb. 6. April 1876 zu Großhartpenning, Oberbayern (1919), Barerstr. 56/I G.G.

Mathematisch-physikalische Klasse.

Ordentliche Mitglieder:

- Dr. Ludwig Radlkofer, Geh. Hofrat, o. Univ.-Professor für Botanik, Direktor des Botanischen Museums, geb. 19. Dez. 1829 zu München (o. 1882, a. o. 1875), Sonnenstr. 7/I.
- Dr. Paul Heinrich Ritter v. Groth, Geh. Rat, o. Univ.-Professor für Mineralogie, Direktor der Mineralogischen Sammlung des Staates, geb. 23. Juni 1843 zu Magdeburg (o. 1885, a. o. 1883, korr. 1881), Kaulbachstr. 62/0.
- Dr. Hugo Ritter v. Seeliger (o. 1887, a. o. 1883), s. Präsident S. 36.
- Dr. Richard Ritter v. Hertwig, Geh. Rat, o. Univ.-Professor für Zoologie und vergleichende Anatomie, Vorstand der Zoologischen Anstalten, geb. 23. Sept. 1850 zu Friedberg (o. 1889, a. o. 1885), Schackstr. 2/III.
- Dr. Aurel Voss, Geh. Hofrat, o. Univ.-Professor für Mathematik, geb. 7. Dez. 1845 zu Altona (o. 1889, a. o. 1886), Habsburgerstr. 1/II.
- Dr. Walther Ritter v. Dyck, Geh. Rat, o. Professor für Mathematik an der Techn. Hochschule, geb. 6. Dez. 1856 zu München (o. 1892, a. o. 1890), Hildegardstr. 5/III.
- Dr. Karl Ritter v. Goebel (o. 1892), s. Klassensekretär S. 36.
- Dr. Ferdinand Lindemann, Geh. Rat, o. Univ.-Professor für Mathematik, geb. 12. April 1852 in Hannover (o. 1895, a. o. 1894), Kolbergerstr. 11/III.
- Dr. Alfred Pringsheim, Geh. Hofrat, o. Univ.-Professor für Mathematik, geb. 2. Sept. 1850 zu Ohlau, Schlesien (o. 1898, a. o. 1894), Arcisstr. 12.
- Dr. Wilhelm Konrad Röntgen, Exz., Geh. Rat, emerit. Univ.-Professor für Experimentalphysik, Direktor der Physikalisch-metronomischen Sammlung, geb. 27. März 1845 zu Lennep (o. 1900, korr. 1896), Maria Theresiastraße 11/0.
- Dr. Johannes Rückert, Geh. Hofrat, o. Univ.-Professor für Anatomie, insbesondere deskriptive und topographische Anatomie, Direktor der Anatomischen Sammlung, geb. 28. Dez. 1854 zu Koburg (o. 1901, a. o. 1893), Kaiser Ludwigplatz 2/I.
- Dr. Karl Ritter v. Linde, Geh. Rat, Honorarprofessor für angewandte Thermodynamik an der Techn. Hochschule, geb. 11. Juni 1842 zu Berndorf (o. 1901, a. o. 1896), Heilmannstr. 17.
- Dr. Sebastian Finsterwalder, Geh. Hofrat, o. Professor für Mathematik an der Techn. Hochschule, geb. 4. Okt. 1862 zu Rosenheim (o. 1903, a. o. 1899), Flüggenstr. 4.
- Dr. Siegmund Günther, Geh. Hofrat, o. Professor für Erdkunde an der Techn. Hochschule, geb. 6. Februar 1848 zu Nürnberg (o. 1905, a. o. 1900), Nikolaistr. 1/II.

- Dr. August Föppl, Geh. Hofrat, o. Professor für Mechanik an der Techn. Hochschule, geb. 25. Januar 1854 zu Großumstadt, Hessen (o. 1909, a. o. 1903), Lachnerstr. 22.
- Dr. Erwin Voit, Geh. Hofrat, o. Univ.-Professor für Physiologie und Diätetik, geb. 16. Dez. 1852 zu München (o. 1909, a. o. 1903), Bauerstraße 28 III.
- Dr. und Dr. Ing. h. c. Ludwig Burmester, Geh. Hofrat, o. Professor für darstellende Geometrie und Kinematik an der Techn. Hochschule, geb. 5. Mai 1840 zu Othmarschen (o. 1909, a. o. 1905), Kaulbachstr. 83/II.
- Dr. Arnold Sommerfeld, Geh. Hofrat, o. Univ.-Professor für theoretische Physik, Direktor des Instituts für theoretische Physik, geb. 5. Dez. 1868 zu Königsberg i. Pr. (o. 1910, a. o. 1908), Leopoldstr. 87/III.
- Dr. Max Ritter v. Gruber, Geh. Rat und Obermedizinalrat, o. Univ.-Professor für Hygiene und Bakteriologie, geb. 6. Juli 1853 zu Wien (o. 1910, a. o. 1909), Prinzenstr. 10.
- Dr. Siegfried Mollier, o. Univ.-Professor für Anatomie, insbesondere für Histologie und Entwicklungsgeschichte, Konservator der Anatomischen Sammlung, geb. 19. Juli 1866 zu Triest (o. 1911, a. o. 1908), Vilshofenerstr. 10.
- Dr. Erich v. Drygalski, o. Univ.-Professor für Geographie, geb. 9. Febr. 1865 zu Königsberg i. Pr. (o. 1912, a. o. 1909), Gaußstr. 6.
- Dr. Otto Frank, Geh. Hofrat, o. Univ.-Professor für Physiologie, Direktor des Physiologischen Instituts, geb. 21. Juni 1865 zu Großumstadt, Hessen (o. 1912, a. o. 1909), Haydnstr. 5/II.
- Dr. und Dipl.-Ing. h. c. Max Schmidt, Geh. Hofrat, o. Professor für Geodäsie und Topographie an der Techn. Hochschule, geb. 17. März 1850 zu Tambach (o. 1913, a. o. 1911), Franz Josephstr. 13/III.
- Dr. Richard Willstätter, Geh. Rat, o. Professor für Chemie, Direktor des Chemischen Laboratoriums des Staates, geb. 13. Aug. 1872 zu Karlsruhe (o. 1915, korr. 1914), Arcisstr. 1.
- Dr. Emanuel Kayser, Preuß. Geh. Reg.-Rat, emerit. Univ.-Professor für Geologie und Paläontologie, geb. 26. März 1845 zu Königsberg i. Pr. (o. 1917, korr. 1916), Giselastr. 29/I.
- Dr. Robert Emden, a. o. Professor für Physik und Meteorologie an der Techn. Hochschule, geb. 4. März 1862 zu St. Gallen (o. 1920, a. o. 1916), Habsburgerstr. 4/0.
- Dr. Jonathan Zenneck, o. Professor für Experimentalphysik an der Technischen Hochschule, geb. 15. April 1871 zu Ruppertshofen (Württemberg) (o. 1920, a. o. 1917), Gedonstr. 6/III.
- Dr. Rudolf Martin, o. Univ.-Professor für Anthropologie, Direktor der Anthropologisch-prähistorischen Sammlung des Staates, geb. 1. Juli 1864 zu Zürich (o. 1920, a. o. 1918), Laplacestr. 24.

Ausserordentliche Mitglieder:

- Dr. Ernst Frhr. Stromer v. Reichenbach, Honorar-Professor für Paläontologie und Geologie an der Universität, Hauptkonservator der Staatssammlung für Paläontologie und historische Geologie, geb. 12. Juni 1871 zu Nürnberg (1916), Galeriestr. 11/I.
- Dr. Heinrich Wieland, o. Professor für Chemie an der Technischen Hochschule, geb. 4. Juni 1877 zu Pforzheim (1916), Romanstr. 18/I.
- Dr. Heinrich Liebmann, o. Professor für Mathematik an der Technischen Hochschule, geb. 22. Oktober 1874 zu Straßburg i. E. (1917), Krumbacherstraße 6/o.
- Dr. phil. et med. Theodor Paul, Geh. Reg.-Rat und Obermedizinalrat, o. Univ.-Professor für Pharmazie und angewandte Chemie, Vorstand des Pharmazeutischen Instituts und Laboratoriums für angewandte Chemie, Direktor der Deutschen Forschungsanstalt für Lebensmittelchemie, geb. 13. Februar 1862 zu Lorenzkirch bei Strehla a. d. Elbe (1918), Barerstr. 48/II.
- Dr. Ferdinand Broili, o. Univ.-Professor für Paläontologie, Direktor der Staatssammlung für Paläontologie und historische Geologie, geb. 11. April 1874 zu Mühlbach bei Karlstadt a/M. (1919), Wagmüllerstraße 19/III.
- Dr. Otto Hönigschmid, Honorarprofessor und etatsmäßiger a. o. Univ.-Professor für angewandte Chemie, geb. 13. März 1878 zu Horowitz (Böhmen) (1919), Römerstr. 35/III.
- Dr. Wilhelm Wien, Geh. Hofrat, Professor der Physik, geb. 13. Januar 1864 zu Gaffkin in Ostpreußen (a. o. 1920, korr. 1907), Leopoldstr. 9/1.

Historische Klasse.

Ordentliche Mitglieder:

- Dr. Sigmund Ritter v. Riezler, Geh. Rat, emerit. Univ.-Professor für bayerische Landesgeschichte, geb. 2. Mai 1843 zu München (o. 1888, a. o. 1877), Widenmayerstr. 2/IV.
- Dr. Hermann Ritter v. Grauert, Geh. Rat, o. Univ.-Professor für Geschichte, geb. 7. Sept. 1850 zu Pritzwalk i. d. Ostprieignitz (o. 1899, a. o. 1898), Tengstr. 35/II.
- Dr. Lujo Brentano, Geh. Rat, emerit. Univ.-Professor für Nationalökonomie, Finanzwissenschaft und Wirtschaftsgeschichte, geb. 18. Dezember 1844 zu Aschaffenburg (1901), Franz Josefstr. 14 Rgb.
- Dr. Hans Prutz, Preuß. Geh. Reg.-Rat, emerit. Univ.-Professor für Geschichte, geb. 20. Mai 1843 zu Jena (1902), Reitmorstr. 52/III.
- Dr. Heinrich Wölfflin, Geh. Hofrat, Preuß. Geh. Reg.-Rat, o. Univ.-Professor für Kunstgeschichte, geb. 21. Juni 1864 zu Winterthur (1912), Widenmayerstr. 26/III.

- Dr. Adolf Sandberger, o. Univ.-Professor für Musikwissenschaft, geb. 19. Dez. 1864 zu Würzburg (o. 1912, a. o. 1902), Prinzregentenstr. 48/I.
- Dr. Erich Mareks (o. 1913, korr. 1898), s. Klassensekretär S. 36.
- Dr. Leopold Wenger, o. Univ.-Professor für römisches Recht und deutsches bürgerliches Recht und Einführung in die Rechtswissenschaft, geb. 4. September 1874 zu Obervellach in Kärnten (o. 1914, a. o. 1912), Kaulbachstr. 12 G.G.
- Dr. Michael Doeberl, Geh. Hofrat, o. Univ.-Professor für bayer. Landesgeschichte, geb. 15. Januar 1861 zu Waldsassen (o. 1915, a. o. 1903), Schönfeldstr. 6/III.
- Dr. Georg Leidinger, Abteilungs-Direktor an der Staatsbibliothek, geb. 30. Dez. 1870 zu Ansbach (o. 1916, a. o. 1909), Lotzbeckstr. 6/I.
- Dr. Martin Grabmann, o. Univ.-Professor der Theologie (Dogmatik), geb. 15. Januar 1875 in Winterzhofen bei Eichstätt (1920), Türkenstraße 15/3.
- Dr. Georg Habich, Direktor der staatl. Münzsammlung, Honorarprofessor an der Universität, geb. 24. Juni 1868 zu Darmstadt (o. 1920, a. o. 1910), Schönfeldstr. 20/II.
- Dr. Walther Lotz, Geh. Hofrat, o. Univ.-Professor für Finanzwissenschaft, Statistik und Nationalökonomie, geb. 21. März 1865 zu Gera (o. 1920, a. o. 1917), Mandlstr. 5/II.
- Dr. Walter Otto, o. Univ.-Professor für alte Geschichte, geb. 30. Mai 1878 zu Breslau (o. 1920, a. o. 1918), Widenmayerstr. 10/I.

Ausserordentliche Mitglieder:

- Dr. Ludwig Quidde, Preuß. Professor, geb. 23. März 1858 zu Bremen (1892), Gedonstr. 4/I.
- Dr. Georg Hager, Generalkonservator der Kunstdenkmale und Altertümer Bayerns, geb. 20. Okt. 1863 zu Nürnberg (1911), Kochstraße 18/II.
- Dr. Theodor Bitterauf, Honorarprofessor an der Universität, geb. 7. Okt. 1877 zu Nürnberg (1914), Viktoriastr. 9/II 1.

Auswärtige und korrespondierende Mitglieder

nach den drei Klassen (bzw. Sektionen derselben), in alphabetischer Ordnung.

Die Zahl vor dem Namen bezeichnet das Jahr der Wahl in die Akademie.

Die auswärtigen Mitglieder sind mit * bezeichnet.

I. Philosophisch-philologische Klasse.

- | | |
|-----------------------------------|--|
| 1912 Behaghel Otto, Gießen | 1912 Hülsen Christian, Heidelberg |
| 1908 Bezold Carl, Heidelberg | 1909 Hunt Arthur, Oxford |
| 1907 Boll Franz, Heidelberg | 1905 Husserl Edmund, Freiburg im Breisgau |
| 1904 Braune Wilhelm, Heidelberg | 1907 Jacob Georg, Kiel |
| 1911 Bulle Heinrich, Würzburg | 1909 Jacobi Hermann, Bonn |
| 1879 Comparetti Domenico, Florenz | *1891 Jagić Vatroslav v., Wien |
| 1910 Cumont Franz, Rom | 1886 Jolly Julius, Würzburg |
| *1890 Delbrück Berthold, Jena | 1910 Kenyon Frederick George, London |
| 1898 Diels Hermann, Berlin | 1909 Kluge Friedrich, Freiburg im Breisgau |
| 1896 Erman Adolf, Berlin | 1919 Kretschmer Paul, Wien |
| 1901 Evans Arthur J., Oxford | 1903 Lenel Otto, Freiburg i. Br. |
| 1880 Foucart Paul, Paris | 1908 Liebermann Felix, Berlin |
| 1900 Götz Georg, Jena | 1892 Luchs August, Erlangen |
| 1916 Goldziher Ignaz, Budapest | 1903 Mitteis Ludwig, Leipzig |
| 1906 Grenfell Bernard P., Oxford | 1918 Morf Heinrich, Berlin |
| 1899 Grünwedel Albert, Berlin | *1879 Nöldeke Theodor, Straßburg i. E. (Karlsruhe) |
| 1913 Heiberg Ludwig, Kopenhagen | 1905 Noreen Adolf, Upsala |
| 1910 Hillebrand Alfred, Breslau | 1904 Omont Henri, Paris |

- | | |
|-----------------------------------|--|
| 1917 Rickert Heinrich, Heidelberg | 1886 Steinmeyer Elias v., Erlangen |
| 1915 Robert Carl, Halle | *1890 Stumpf Carl, Berlin |
| 1919 Roethe Gustav, Berlin | 1895 Sweet Henry, Oxford |
| 1914 Sauer August, Prag | 1904 Thomsen Vilhelm, Kopenhagen |
| 1906 Schlumberger Gustave, Paris | 1919 Thurneysen Rudolf, Bonn |
| 1897 Schuchardt Hugo, Graz | 1893 Vitelli Girolamo, Florenz |
| 1918 Schulze Wilhelm, Berlin | 1904 Wilamowitz-Moellendorff Ulrich v., Berlin |
| 1919 Sethe Kurt, Göttingen | *1888 Wimmer Ludvig, Kopenhagen |
| 1889 Sievers Eduard, Leipzig | 1917 Wissowa Georg, Halle a. S. |
| 1895 Söderwall Knut Fredrik, Lund | 1908 Zielinski Thaddäus, St. Petersburg. |
| 1913 Stählin Otto, Erlangen | |

II. Mathematisch-physikalische Klasse.

Astronomie und Geodäsie.

- 1911 Bauschinger Julius, Leipzig

Mathematik.

- | | |
|-----------------------------------|--|
| 1882 Brill Alexander v., Tübingen | 1912 Mittag-Leffler Gustav, Stockholm |
| 1903 Hilbert David, Göttingen | 1895 Neumann Karl, Leipzig |
| 1879 Klein Felix, Göttingen | 1887 Noether Max, Erlangen |
| 1880 Königsberger Leo, Heidelberg | 1912 Schwarz Hermann Aman-
dus, Berlin. |

Physik.

- | | |
|--|--|
| 1910 Hann Julius, Wien | 1918 Rubens Heinrich, Berlin |
| 1895 Lorentz Hendrik Antoon, Haarlem | 1911 Rutherford Ernest, Manchester |
| 1912 Nernst Walter, Berlin | 1907 Thomson, Sir Joseph John, Cambridge (England) |
| 1911 Planck Max, Berlin | 1905 Warburg Emil, Charlottenburg. |
| 1873 Quincke Georg Hermann, Heidelberg | |

Chemie.

- | | |
|--|-------------------------------------|
| 1910 Ciamician Giacomo, Bologna | 1917 Haber Fritz, Berlin |
| 1888 Claisen Rainer Ludwig, Godesberg a. Rh. | *1910 Hofmann Karl, Charlottenburg |
| 1907 Curtius Theodor, Heidelberg | 1910 Paternò di Sessa Emanuele, Rom |
| 1884 Fischer Otto, Erlangen | 1911 Perkin William Henry, Oxford |
| 1878 Graebe Karl, Frankfurt a. M. | 1918 Wegscheider Rudolf, Wien |

Physiologie.

- | | |
|---|--|
| 1912 Exner Siegmund, Wien | 1913 Langley John Newport, Cambridge (England) |
| 1916 Frey Max v., Würzburg | 1914 Rubner Max, Berlin. |
| 1885 Hensen Viktor, Kiel | |
| 1911 Kries Johannes, v. Freiburg i. Br. | |

Zoologie und Anatomie.

- | | |
|------------------------------------|--|
| 1897 Hertwig Oskar, Berlin | 1896 Waldeyer-Hartz Wilhelm v., Berlin |
| 1911 Roux Wilhelm, Halle | 1910 Wilson Edmond Beecher, New-York. |
| 1896 Schulze Franz Eilhard, Berlin | |

Botanik.

- | | |
|---|---|
| 1909 Bower Frederick Orpen, Glasgow | 1909 Prain David, Kew |
| 1902 Engler Adolf Gustav Heinrich, Berlin | 1900 Vries Hugo de, Lunteren (Holland) |
| 1913 Haberlandt Gottlieb, Berlin | 1893 Warming Eugen, Kopenhagen |
| 1908 Nawaschin Sergius, Kiew | 1914 Wettstein Richard, Ritter von Westersheim, Wien. |

Mineralogie, Geologie und Paläontologie.

- | | |
|--|---|
| 1898 Barrois Charles, Lille | 1910 Fletcher Lazarus, London |
| 1913 Becke Friedrich J. K., Wien | 1895 Geikie, Sir Archibald, London |
| 1902 Brøgger Waldemar Christoffer, Christiania | 1918 Heim Albert, Zürich |
| 1891 Capellini Giovanni, Bologna | 1899 Karpinskij Alexander, St. Petersburg |

- | | |
|--|--|
| 1910 Miers Henry Alexander,
London | 1918 Schönflies Arthur, Frank-
furt a. M. |
| 1912 Nathorst Alfred Gabriel,
Stockholm | 1910 Scott Dukinfield Henry,
London |
| 1910 Osborn Henry Fairfield,
New-York | 1870 Tschermak Gustav v., Wien |
| 1919 Salomon Wilhelm, Heidel-
berg. | 1912 Willis Bailey, Chicago. |

Erdkunde.

- | | |
|------------------------------|--------------------------------|
| 1909 Partsch Joseph, Leipzig | 1882 Schweinfurth Gg., Berlin |
| 1909 Penck Albrecht, Berlin | 1911 Wiechert Emil, Göttingen. |

III. Historische Klasse.

- | | |
|---|--|
| 1904 Below Georg v., Freiburg
i. Br. | 1897 Harnaack C. G. Adolf v.,
Berlin |
| 1910 Bernheim Ernst, Greifswald | 1914 Hintze Otto, Berlin |
| 1881 Bezold Friedrich v., Bonn | 1916 Hirschfeld Otto, Berlin |
| 1891 Bode Wilhelm v., Berlin | 1919 Kaerst Julius, Würzburg |
| 1919 Brandenburg Erich, Ham-
burg | 1888 Kaufmann Georg, Breslau |
| 1887 Bresslau Harry, Heidel-
berg | 1919 Kehr Paul, Berlin |
| 1895 Bücher Karl, Leipzig | 1902 Knapp Georg Friedrich,
Straßburg i. E. (Darmstadt) |
| 1898 Chuquet Arthur, Paris | 1890 Lenz Max, Hamburg |
| 1904 D'Avenel Georges, Vicomte,
Paris | 1906 Luschin Arnold, Ritter von
Ebengreuth, Graz |
| *1909 Davidsohn Robert, Florenz | 1912 Mahaffy John P., Dublin |
| 1882 Dehio Georg Gottfried,
Straßburg i. E. (Tübingen) | 1911 Meinecke Friedrich, Berlin |
| 1918 Dopsch Alfons, Wien | 1895 Meyer Eduard, Berlin |
| 1890 Duchesne Louis, Rom | 1890 Meyer v. Knonau Gerold,
Zürich |
| 1919 Ehrhard Albert, Bonn | 1904 Monaci Ernesto, Rom |
| *1918 Ehrle Franz, Rom | 1888 Müller Karl Ferd. Friedr. v.
Tübingen |
| 1903 Fester Richard, Halle a. S. | 1898 Oberhammer Eugen, Wien |
| 1909 Finke Heinr., Freiburg i. Br. | 1908 Ottenthal Emil v. Wien |
| 1903 Gierke Otto v., Berlin | 1902 Pais Ettore, Rom |
| 1904 Goetz Walter, Leipzig | 1919 Pastor Ludwig, Frh. v.,
Innsbruck |
| 1916 Gothein Eberhard, Heidel-
berg | 1909 Redlich Oswald, Wien |
| 1919 Hansen Joseph, Köln | *1870 Ritter Moriz, Bonn |

1908 Schäfer Dietrich, Berlin	1911 Valois Noël, Paris
1913 Schanz Georg v., Würzburg	1908 Venturi Adolfo, Rom
1912 Schulte Alois, Bonn	1903 Vischer Robert, Wien
1919 Seeliger Gerhard, Leipzig	1908 Vogüé Charles Jean Melchior, Marquis de, Paris
1906 Strzygowski Joseph, Wien	*1915 Wilcken Ulrich, Berlin
1917 Stutz Ulrich, Berlin	1891 Winter Gustav, Wien
1914 Troeltsch Ernst, Berlin	1917 Wlassak Moriz, Wien.
1884 Ulmann Heinrich, Darmstadt	

Besondere Kommissionen bei der B. Akademie der Wissenschaften.

I. Kommission für die Herausgabe der Monumenta Boica.

Mitglieder

auf unbestimmte Zeit gewählt:

Marcks, Vorsitzender	Riezler v.	Grauert v.
	Doeberl	Leidinger
Petz Dr. Johann, Geh. Reichsarchivrat, Redakteur und Schriftführer.		
Hilfsarbeiter: Dr. Steinberger Ludwig, Privatdozent Dr. Bastian Franz.		

2. Historische Kommission.

I. Ordentliche Mitglieder:

Ritter Moriz, Bonn, Vorsitzender 1898 (a. o. 1883)	Below Georg v., Freiburg i. Br. 1903
Marcks Erich, München, Sekretär 1914	Quidde Ludwig, München 1907 (a. o. 1887)
Riezler Sigmund v., München 1887 (a. o. 1883)	Redlich Oswald, Wien 1908
Bezold Friedrich v., Bonn 1892 (a. o. 1883)	Goetz Walter, Leipzig 1913 (a. o. 1911)
Meyer v. Knonau Gerold, Zürich 1894	Brandenburg Erich, Leipzig 1913 (a. o. 1911)
Lenz Max, Hamburg 1894	Beckmann Gustav, Erlangen 1914 (a. o. 1903)
Grauert Hermann v., München 1901	Meinecke Friedrich, Berlin 1916
	Schulte Alois, Bonn 1916
	Kehr Paul, Berlin 1917

Hansen Josef, Köln 1917	Leidinger Georg, München 1920
Doeberl Michael, München 1918	(a. o. 1916)
Dopsch Alfons, Wien 1920	Oncken Hermann, Heidelberg 1920.

II. Ausserordentliche Mitglieder:

Müller Karl Alexander v. 1916.

Hilfsarbeiter:

Dr. Bastian Franz, Dr. Heins Walter, Dr. Kühn, Johannes,
Dr. Volk Julius, Dr. Weigel Helmut.

3. Kommission für die Savigny-Stiftung

(auf unbestimmte Zeit gewählt).

Amira v., Vorsitzender	Lotz
Grauert v.	Wenger.

4. Kuratorium für die Liebig-Stiftung.

Seeliger v., Vorsitzender	Soxhlet Dr. Franz v., Schriftführer
Goebel v., Vertreter des Vor- sitzenden	Radlkofer Ludwig Brentano Lujo
Liebig Hans Frhr. v., a. o. Professor für Chemie an der Universität Gießen, als Vertreter der Familie.	

Ferner die gegenwärtigen Inhaber der goldenen Liebig-Medaille:

Dr. Rubner Max, Geh. Medizinalrat, Professor, Berlin
Dr. König Joseph, Geh. Regierungsrat, Professor, Münster in Westf.

5. Kommission für den Zographos-Fonds

(auf je drei Jahre gewählt).

Wolters, Vorsitzender	Schwartz
Wecklein	Rehm.
Heisenberg	

6. Kommission für die Münchener Bürger- und Cramer-Klett-Stiftung.

Seeliger v.	Hertwig v.
Goebel v.	Dyck v.
Groth v.	

7. Kommission für die Thereianos-Stiftung

(auf je drei Jahre gewählt).

Heisenberg, Vorsitzender	Wenger
Wecklein	Rehm.
Wolters	

8. Kommission für die Hardy-Stiftung.

Seeliger v.	Scherman
Geiger	Otto.

9. Kommission für die Koenigsstiftung zum Adolf von Baeyer-Jubiläum.

Seeliger v.	Willstätter.
Goebel v.	

10. Kommission für die Wilhelm Koenigs-Stiftung

für botanische und zoologische Forschungen und Forschungsreisen.

Seeliger v.	Hertwig v.
Goebel v.	

11. Kommission für den Hitl'schen Fond zur Förderung der Medaillenkunst.

Seeliger v.	Habich Georg
Hitl Georg, Hofrat	Mayr-Graz Karl, Kunstmaler
Diez Julius, Professor	Hahn Hermann, Professor.

12. Kommission für die Heinr. v. Brunck-Stiftung.

Seeliger v.	Willstätter.
Goebel v.	

13. Bayer. Kommission für die internationale Erdmessung.**Mitglieder:**

Seeliger v., Vorsitzender	Finsterwalder
Schmidt, Sekretär und Stellvertreter des Vorsitzenden	Großmann Ernst, Konservator
	Dr. ing. Clauß Gustav, Oberreg.-Rat des Landesvermessungsamtes

Kustos: Dr. Zinner Ernst

Technischer Offiziant: Kraus Georg.

14. Mitglieder der Zentralkommission der Monumenta Germaniae historica

ohne Begrenzung der Funktionsdauer.

Grauert v.

Steinmeyer v., korr. Mitglied der philosophisch-philologischen Klasse.

15. Kommission für die Herausgabe des Thesaurus linguae latinae.

Vollmer, Vertreter der Bayer. Akademie der Wissenschaften in München,
z. Z. Vorsitzender.

Thesaurus-Büro:

Dittmann Dr. Georg, Preuß. Gymnasialprofessor in Urlaub, General-
redaktor

Hey Dr. Oskar, Gymnasialprofessor in Urlaub, Sekretär.

Assistenten: Dr. Bannier Leumann
Dr. Hofmann Brandt

Assistentin: Fräulein Dr. Kapp

Offizial: Frey

Hilfsarbeiter: Hüttinger, Obeltshauser.

16. Kommission für die Herausgabe einer Enzyklopädie der mathematischen Wissenschaften.

Dyck Dr. Walther v., Vertreter der Bayer. Akademie der Wissen-
schaften, z. Z. Vorsitzender

Seeliger Dr. Hugo v., Vertreter der Bayer. Akademie der Wissen-
schaften.

17. Kommission für die Herausgabe der Bibliothekskataloge des Mittelalters.

Grauert v., Vorsitzender Vollmer Leidinger

Generalredaktor: Lehmann.

18. Kommission für das Corpus griechischer Urkunden.

Grauert v., Vorsitzender Schwartz

Heisenberg Wenger

Wissenschaftlicher Hilfsarbeiter: Dr. Dölger Franz.

19. Kommission für die Herausgabe von Wörterbüchern der bayerischen Mundarten.

v. Kraus, 1. Vorsitzender	Berneker, 2. Vorsitzender
Riezler v.	Muncker
Amira v.	Petzet
Paul	

Wissenschaftliche Hilfsarbeiter: Dr. Lüers Friedrich, Assistent; Sedlmayer A., Gymnasialprofessor a. D. (Aushilfe).

Kanzleibeamter (Registrator): Schmidt Wilhelm.

20. Kommission für Sammlung und Bearbeitung von Soldatenliedern.

Muncker, Vorsitzender	Petzet
Borinski	Sandberger
Kraus v.	Kutscher.

21. Kommission für die Samsonstiftung.

Gruber v., Vorsitzender	Mollier
Goebel v., stellvertr. Vorsitzender	Voit
Seeliger v.	Amira v.
Schwartz	Riezler v.
Marcks	Frank
Hertwig v.	Becher.

22. Kommission für die von Dapper-Saalfels-Stiftung.

Seeliger v.	Frank
Goebel v.	Rückert
Hertwig v.	Gruber v.
Radlkofer	Voit
Mollier	Martin.

23. Kommission für Höhlenforschung in Bayern.

Seeliger v.	Schlosser, Professor und
Hager	Haupt-Konservator
Martin	Birkner, Professor und
Müller v., Syndikus	Haupt-Konservator.

24. Vertreter der Akademie für das Ägyptische Wörterbuch.

Bissing Frhr. v.

25. Beirat des Kaiser Wilhelm-Instituts

(Abteilung Chemie).

Willstätter.

(Abteilung Biologie).

Hertwig v.

Berichte und Protokolle

akademischer Kommissionen.

Bericht der Kommission für den Thesaurus linguae latinae über die Zeit vom 1. April 1919 bis 31. März 1920.

1. Die Kommission hat wiederum, so wünschenswert an sich eine Aussprache ihrer Mitglieder erschien, auf eine Sitzung verzichten müssen: die gebotene äußerste Sparsamkeit erlaubte die Ausgabe der gewaltig gestiegenen Reisekosten nicht. Ausführliche Rundschreiben mußten die mündliche Besprechung ersetzen.

2. Die Zahl der Mitarbeiter hat sich von neuem um 3 verringert: 4 Assistenten schieden Frühjahr 1919 aus, nur 1 neuer trat ein. Die Stelle des 2. Redactors blieb wiederum unbesetzt. So hat die Zahl der wissenschaftlichen Mitarbeiter ihren geringsten Stand, den sie je gehabt, erreicht: einschließlich des Generalredactors 8: dazu blieben die 3 Hilfsarbeiter im Dienste.

3. Die Beiträge der Regierungen und Akademien sind trotz der schwierigen Lage in Deutschland wie in Österreich pünktlich und vollständig eingegangen: eine besondere Bewilligung von 5000 M. vollzog die Berliner Regierung zur Ermöglichung von Teuerungsbeihilfen an die Mitarbeiter; die bayerische Regierung hat die Deckung der auf mehr als das Dreifache gestiegenen Heizungskosten mit 2500 M. übernommen.

4. Laut den Halbjahrsberichten des Generalredactors sind im Arbeitsjahre 1919—1920 fertiggestellt worden die Artikel in Band VI bis *forinsecus* in Bogen, bis *formo* — in Fahnen, bis *F* zu Ende und Anfang von *E* im Manuscript.

Nachdem es der Verlagsbuchhandlung endlich gelungen war wieder brauchbares Papier zu erhalten, ist auch der Reindruck wieder aufgenommen worden: vollendet wurden

Band V Bogen 100 u. 103
 „ VI „ 47, 48, 56—60
 Onom. III 12.

5. In der Zeit vom 1. Januar 1919 bis 1. April 1920 (also $\frac{3}{4}$ Rechnungsjahr) betragen

die Einnahmen	M. 64 103.70
die Ausgaben	M. 68 197.80
Defizit	M. 4 094.10

Das Defizit wurde hervorgerufen nicht nur durch Zuschlag eines Vierteljahrs auf das alte Rechnungsjahr (während die Einnahmen abgesehen von $\frac{1}{4}$ des Münchener, Hamburger und Badener Beitrages auf das neue Rechnungsjahr geschrieben wurden), sondern vor allem durch die unumgänglich nötig gewordenen Teuerungszulagen an die Mitarbeiter, die, in Höhe von 11717,50 M. ausgezahlt, doch noch ganz unzulänglich blieben. Hätten nicht Freunde des Thesaurus in Schweden eine beträchtliche Summe (34175 M.) zur Hilfe gesandt, so wäre der Fehlbetrag ohne Deckung geblieben. Nur diese Hilfe aus dem Auslande, die im Mai 1920 noch durch freiwillige Spenden aus Holland (8000 M.) und Amerika (10100 M.) verstärkt wurde, hat es ermöglicht, die Arbeit in das kommende Jahr überzuführen in der festen Erwartung, daß es mit der Zeit gelingen werde, dem Thesaurus wieder ausreichende Sicherung zu verschaffen: dabei ist zunächst eine Vermehrung der Arbeitskräfte auf den ausreichenden Stand ausgeschlossen und muß die Leistung von Teuerungszuschüssen an die Mitarbeiter weit unter den allgemein an Arbeiter und Beamte bewilligten bleiben.

Die als Reserve für den Abschluß des Drucks bestimmte Wölfflin-Stiftung, die stiftungsgemäß erst beim Beginn des Buchstaben R angegriffen werden darf, betrug am 1. April 1920 M. 84 758.27.

6. Finanzplan.

Einen wirklichen Plan für das ganze Rechnungsjahr 1. April 1920—1921 aufzustellen ist zur Zeit unmöglich; es kann nur versucht werden zu zeigen, wie etwa in den nächsten Jahren Einnahmen und Ausgaben normiert werden müßten, wenn der Fortgang der Arbeit wie vor dem Kriege gesichert werden soll.

Ausgaben:

Gehälter 12 Assistenten und 3 Hilfsarbeiter	M.	150 000.—
zur Zeit 5 Assistenten und 3 Hilfsarbeiter	M.	25 000
Verwaltung inkl. Versicherungen	"	15 000.—
Exzerpte und Nachträge	"	1 500.—
Artikelhonorar 60 Bogen	"	7 200.—
	M.	173 700.—
Stelle eines 2. Redactors	M.	20 000.—
	M.	193 700.—

Einnahmen:

Beiträge der Straßburger wissenschaftl. Gesellschaft	M.	600.—
Giesecke-Stiftung	"	5 000.—
Stipendien und Beiträge von Staaten ohne Akademie	"	7 300.—
Bogenhonorar von Teubner	"	7 800.—
	M.	20 700.—
Blieben zu decken durch die Akademiebeiträge	M.	153 000.—
mit Redactorstelle	M.	173 000.—

Berlin, Göttingen, Hamburg, Leipzig, München, Wien,
1. April 1920.

Diels. Hauler. Heinze. Lommatzsch.
Norden. Plasberg. Reitzenstein. Vollmer.

Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes der Albert Samson-Stiftung im Jahre 1920/21.

Im Jahre 1920/21 wurden Unterstützungen wissenschaftlicher Arbeiten im Gesamtbetrage von 22000 *M* neu bewilligt. Auf den Gebieten der sog. Geisteswissenschaften erhielten: Dr. Franz Arens-München 2000 *M* für seine „Geschichte der Kawerschen“; Prof. Dr. Fr. W. Freiherr von Bissing-München 1000 *M* für die Herausgabe des „Wörterbuchs der ägyptischen Sprache“; Subregens Dr. Georg Heidingsfelder-Eichstätt 900 *M* für die Drucklegung seines Buches „Albert von Sachsen, sein Lebensgang und sein Kommentar zur aristotelischen Logik“; Dr. Herbert Kranz-Wilhelmsbad bei Hanau 1000 *M* für seine Studien über die „Motive der Wohltätigkeit des deutschen Protestantismus bis zur französischen Revolution“; Prof. Dr. Bruno Meissner-Breslau 2500 *M* für die Drucklegung seiner „Kulturgeschichte der Babylonier und Assyrier“; Pfarrer Dr. R. F. Merkel-Gustenfelden bei Schwabach 300 *M* für die Drucklegung seiner Abhandlung „Leibniz und die Chinamission“; Prof. Dr. Karl Neumeyer-München 1500 *M* Druckkostenbeitrag für den 2. Band seines „Internationalen Verwaltungsrechts“; Dr. Gerhard Rohlf-Wallen bei Allenstein 1500 *M* zur Drucklegung seiner Preisarbeit über das „Romanische Futurum“.

Auf dem Gebiete der Naturwissenschaften: Prof. Dr. Karl von Frisch-München 1000 *M* für seine Untersuchungen über das Mitteilungsvermögen der Bienen; Prof. Dr. K. von Goebel-München 3000 *M* für die Drucklegung seines inzwischen bei Fischer-Jena erschienenen Werkes über die „Entfaltungsbewegungen der Pflanzen und deren teleologische Deutung“; Prof. Dr. Richard von Hertwig-München 400 *M* für seine Untersuchungen über „Geschlechtsbestimmung bei

den Amphibien“; Prof. Dr. Franz Hofmeister-Würzburg 1000 *M* für seine Untersuchungen über die Vitamine; Prof. Dr. Max Isserlin-München 500 *M* für seine Untersuchungen an Hirnverletzten; Prof. Dr. Rudolf Martin-München 2000 *M* für seine Erhebungen über die körperliche Beschaffenheit der bayerischen Jugend; Prof. Dr. Ernst Rüdin-München 2000 *M* für seine genealogischen Studien betr. geistige Störungen; Prof. Dr. Hermann Stieve-Leipzig 1400 *M* für seine Forschungen über die Kinnbildung beim Grottenolm.

Am 31. Dezember 1920 ist die Frist für die Einlieferung der Bearbeitungen der Preisaufgabe: „Die Ehe im alten Griechenland“ abgelaufen. Von den beiden eingereichten Bearbeitungen konnte keiner der Preis zuerteilt werden. Jedoch wurde die Bearbeitung aus dem Kennwort „*ἀλλ' ὄμως πειρατέον*“ als Anerkennung ein Betrag von 2500 *M* zuerkannt.

Es laufen noch folgende Preisaufgaben:

(S. Jahrbuch 1919 S. 122)

Nr. 1 „Die ethischen Gefühle und Vorstellungen bei den zivilisierten Völkern während des Weltkrieges.“ Preis 6000 *M* Einlieferungstermin: 3 Jahre nach dem letzten Friedensschluß (mit den Ver. Staaten von Amerika). S. Jahrbuch 1916 S. 178;

Nr. 3 „Die moralische und gesellschaftliche Auffassung der Ehe und außerehelicher Beziehungen im Mittelalter, in der Zeit der Renaissance wie der Reformation in Deutschland, Italien und Frankreich.“ Preis 4000 *M*. Einlieferungstermin 1. Januar 1922. (S. Jahrbuch 1917 S. 8);

Nr. 4 „Die Bestattungssitten der ältesten Zeit im Bereich der antiken Kultur.“ Preis 3000 *M*. Einlieferungstermin 10. Januar 1923. (S. Jahrbuch 1918 S. 11);

Nr. 5 „Die Bedeutung der moralischen Anschauungen und ihrer Wandlungen für die künstlerischen Ausdrucksformen der deutschen Dichtung der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.“ Preis 3000 *M*. Einlieferungstermin 1. Juni 1922. (S. Jahrbuch 1918 S. 168.)

**Bericht über den Fortgang der Arbeiten bei der
Kommission für die Herausgabe der Mittelalterlichen
Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz
vom 1. Juni 1919 bis 31. März 1921.**

Unter Berücksichtigung des späten Erscheinens des Jahrbuches für 1920 und der Rechnungsjahresänderung erstreckt sich dieses Mal der Bericht über unsere Tätigkeit, unsere Einnahmen und Ausgaben auf einen längeren Zeitraum als bisher.

Gemäß dem Beschluß der Kartellversammlung vom Juni 1918 ist in den letzten Jahren rüstig an den Vorbereitungen des II. Bandes gearbeitet worden, der die alten Verzeichnisse von Erfurter Bibliotheken umfassen soll. Infolge von manchen Hemmungen, zumal durch die unsicheren und schwierigen Finanzverhältnisse, die eine Beschäftigung der alten, ein Heranziehen neuer Mitarbeiter nur in sehr geringem Maße gestattete, infolge des großen Umfanges der Kataloge und der starken Verstreuung der zahlreichen erhaltenen Handschriften Erfurter Herkunft hat sich die Arbeit länger hingezogen als es die Redaktion im Sommer 1918 dachte. Jedoch sind die Vorbereitungen so weit gediehen, daß die Drucklegung im Laufe des Jahres 1922 beginnen kann, falls die Finanzlage und die Kräfte des Redaktors es erlauben.

Die Redaktion hat sich auch mit den Katalogen und den bibliotheksgeschichtlichen Zusammenstellungen des den Diözesen Augsburg, Eichstätt, Würzburg, Bamberg zu widmenden Bandes lebhaft beschäftigt. Das Material konnte in München und von München aus stark vermehrt werden, so daß

auch für diesen Band viel getan ist. In der Staatsbibliothek und im Reichsarchiv zu München kamen z. B. ungedruckte, uns bisher zumeist entgangene, Bücherverzeichnisse von Benediktbeuern, Wessobrunn und Straubing oder Regensburg zum Vorschein und wurden vom Unterzeichneten mit Unterstützung von Fr. E. Vašek kopiert. Die Eichstätter Bibliothek übersandte den großen Rebdorfer Katalog saec. XVI in. An seiner Bearbeitung beteiligte sich außer dem Unterzeichneten auch Frau Dr. J. Bühler. Herrn Bibliothekar Dr. O. Handwerker (Würzburg) glückte es, vom Redaktor um nochmalige Nachforschungen gebeten, endlich das originale Nachlaßinventar des Abtes Johannes Trithemius im Würzburger Ordinariatsarchiv wiederzufinden, während uns seit 1913 nur eine Abschrift aus dem 19. Jahrhundert bekannt war, die unter dem wissenschaftlichen Nachlaß Anton Rulands in der Vatikan. Bibliothek sich befindet. Aus dem Protokollbuch des Kaiserl. Notars Johannes Beir von Ochsenfurt, saec. XV ex., das in Wien Pal. 3404 erhalten ist und von der Nationalbibliothek uns für mehrere Monate überlassen wurde, nahm der Redaktor mehrere Bücherlegat größerer und kleineren Umfanges, alle aus der Augsburger Diözese, auf. Dr. F. Schillmann (Berlin) inventarierte die jetzt in Berlin befindlichen Handschriften der Kartause Buxheim, Dr. J. Theele (früher Halle a. S., jetzt Köln) gab eine Übersicht über die mittelalterliche Provenienz der in der Universitäts-Bibliothek zu Leipzig vorhandenen Codices. Dr. Th. Werner (früher München, jetzt Hannover) sah einige bibliotheksgeschichtliche Quellen neueren Datums in Hannover durch und fand ebendort eine noch unbekannte Gandersheimer Bücherliste saec. XV in Abschrift des 18. Jahrhunderts. Oberarchivrat Dr. J. Striedinger (München) machte auf Bücher betreffende Urkunden für die Deutschordensniederlassungen in Obermässing und Regensburg aufmerksam. Der unterzeichnete Redaktor sah in der Landesbibliothek zu Wolfenbüttel eine große Anzahl von Handschriften durch, über die noch kein gedruckter Katalog vorhanden ist und konnte wichtige Feststellungen für die Bibliotheksgeschichte von Amelungsborn,

Braunschweig, Erfurt, Magdeburg, Marienberg bei Helmstedt, Paderborn, Riddagshausen und anderen Stätten machen. Aus den Wolfenbüttler Codices Aug. 42. 14. Fol. und Nov. A. 4 wurden mittelalterliche Bücherverzeichnisse des Magdeburger Stiftes S. Sebastiani und des bei Helmstedt gelegenen Klosters Marienberg abgeschrieben. Im Landeshauptarchiv zu Wolfenbüttel ermittelte und kopierte derselbe das Original der umfangreichen Gandersheimer Bücherstiftungsurkunde von 1477, auf die wir durch den erwähnten Fund Dr. Werners in Hannover aufmerksam geworden waren. Während eines Erholungsaufenthaltes in Holland stellte der Redaktor viele Handschriften deutscher Herkunft in den Bibliotheken von Haag und Leiden fest, wobei er namentlich von den Herren Direktor Prof. Dr. Sc. de Vries (Leiden) und Konservator Dr. A. W. Bijvanck (Haag) freundlichst unterstützt wurde. Ausführlich wird über diese Funde und Forschungen in der im November 1920 vorgelegten Abhandlung „Holländische Reisefrüchte“ in den Sitzber. der Philos.-philol. und der Hist. Klasse berichtet.

Aus dem bibliotheksgeschichtlichen Archiv der Kommission und den privaten Sammlungen des Unterzeichneten konnten neben anderem die Arbeiten des Herrn Bibliotheksdirektors Dr. K. Löffler (Köln) über Kölner Büchersammlungen und des Herrn Bibliothekars Dr. J. Theele (Halle, Köln) über die Bibliothek des Benediktinerklosters SS. Petri et Pauli in Erfurt erfreulich unterstützt werden.

Einzelne dankenswerte Mitteilungen erhielten wir auch von den Herren Professoren Dr. E. von Ottenthal (Wien), E. Schroeder (Göttingen), Reichsbibliothekar Dr. J. Collijn (Stockholm), Oberbibliothekar A. Grape (Upsala).

München, 6. Mai 1921.

Der Redaktor
Dr. Paul Lehmann.

Abrechnung für die Rechnungsjahre 1919 und 1920

(bis 31. März 1921).

Einnahmen.			Ausgaben.		
	<i>M</i>	<i>₯</i>		<i>M</i>	<i>₯</i>
Beitrag Berlin	1000	—	Gehalt des Redaktors nebst		
„ Göttingen	2530	—	Teuerungszulage	6975	—
„ Heidelberg	1500	—	Honorare der Mitarbeiter	426	20
„ München	4000	—	Reisekosten	64	80
Überschuß vom Jahre 1918	7225	27	Portoausgaben	49	60
			Bureaubedarf u. a.	98	95
Summe	16255	27	Summe	7614	55

Abgleichung.

Einnahmen	16 255.27 <i>M</i>
Ausgaben	7 614.55 „
Rest und Übergang auf das Jahr 1921	8 640.72 <i>M</i>

Bericht des Sekretärs Geh. Rates E. Marcks über die 60. Vollversammlung der Historischen Kommission.

Erschienen waren die Herren Lenz aus Hamburg, Meinecke aus Berlin, Brandenburg und Goetz aus Leipzig, Hansen aus Köln, Schulte aus Bonn, v. Below aus Freiburg, Beckmann aus Erlangen, v. Riezler, v. Grauert, Quidde, Marcks und Doeberl sowie die außerordentlichen Mitglieder Leidinger und v. Müller aus München. Verkehrsschwierigkeiten hielten die Herren Ritter, v. Bezold, Meyer v. Knonau, Redlich, Kehr und Herre fern. An der Stelle des Präsidenten Herrn Ritter in Bonn führte der unterzeichnete Sekretär den Vorsitz.

Die Zeitumstände haben auch in diesem Berichtsjahre die Tätigkeit der Kommission gelähmt, wenigstens in ihrer öffentlichen Wirkung. Es ist in beinahe allen Abteilungen, in mehreren mit stattlichem Erfolge, weitergearbeitet worden; aber die Teuerkeit zwingt, die fertigen Manuskripte zum größten Teile ungedruckt ruhen zu lassen. Ausgegeben wurde nur ein Band; andere befinden sich in langsamem Druckfortschritte.

Einzelunternehmungen: am Autorenregister der Allgemeinen Deutschen Biographie (Dr. Knöpfler), an der Geschichte der Physik (Prof. Würschmidt), an den Chroniken zum Landshuter Erbfolgekriege (Oberbibliothekar Leidinger) ist weitergearbeitet worden. Für die andere Abteilung der Quellen und Erörterungen, die Urkunden, hat Prof. Bitterauf sein Teil Manuskript der Passauer Traditionen abgeschlossen; es wartet nun mit den übrigen der Passauer und Regensburger Traditionen auf die Möglichkeit

eines Druckes. Ebenso der 8. Band der Augsburger Chroniken (Städtechroniken), die Chronik des Paul Hektor Mair, bearbeitet von Prof. Roth; auch Band 9 (Chronik des Clemens Jäger) hat der gleiche Herausgeber in der Handschrift nahezu vollendet. Aus den Jahrbüchern hat Prof. Vigenor die Arbeit für Karl IV. wieder aufgenommen. Aus den Reichstagsakten älterer Reihe ist Band 16¹ in langsamem Drucke, das Material für die folgenden Bände (1443—48) bereitet sein. Herausgeber, Prof. H. Herre, vor, Prof. Beckmann druckt am Register zu Band 13 und arbeitet, mit Dr. Weigel zusammen, an Band 14, Prof. Quidde hat die Supplemente, nach Ausscheiden Dr. Bauckners, persönlich übernommen und hofft ein erstes Heft demnächst vorzulegen. Für die Reichstagsakten jüngerer Reihe hat Dr. Volk in den süddeutschen, Dr. Kühn in den norddeutschen Archiven die Sammlung des zunächst zu bearbeitenden Stoffes und gleichzeitig die Inventarisierung des gesamten Materiales bis 1555 wesentlich gefördert. In den Briefen und Akten zur Geschichte des 30jährigen Krieges hat für den durch Prof. v. Müller zu bearbeitenden Band (1630 ff.) Dr. Heins die Stoffsammlung auf das Jahr 1629 ausgedehnt. Für die Politischen Traktate konnte nur weitere Vorarbeit geleistet werden. Für die Handelsakten hat Prof. Strieder sein Manuskript fertiggestellt, das zur Zeit nicht gedruckt werden kann, Dr. Bastian hat das Rüntingerbuch, Dr. Höpke den Lukas Rem gefördert, die Zolltarife haben noch ruhen müssen. Von Geheimrat Aloys Schulte ist eine umfassende Veröffentlichung über die Große Ravensburger Handelsgesellschaft in starker Vorbereitung begriffen, die Kommission hofft, daß ihr Erscheinen ermöglicht werden wird.

Die neue Abteilung der Deutschen Geschichtsquellen des 19. Jahrhunderts ist, der Ungunst der Zeitumstände zum Trotze, rüstig weiterbetrieben worden. Die Kommission (auch künftighin durch ihren Unterausschuß, die Herren Brandenburg, Marcks und Meinecke, vertreten) hält den Verkehr mit den mitarbeitenden Kommissionen und Instituten,

die zu einer Tagung zusammenzuladen bisher nicht möglich wurde, aufrecht und bittet sie auch an dieser Stelle um kräftige Förderung; Arbeitspläne sind ihr von mehreren Stellen angemeldet worden. Sie selber hat im Berichtsjahre die Tagebücher Dalwigks 1860—71, besorgt von Dr. W. Schükler, bei der Deutschen Verlagsanstalt erscheinen lassen; im gleichen Verlage wird sie, mit der Hessischen Historischen Kommission gemeinsam, die Denkwürdigkeiten des Ministers du Thil, besorgt von Geheimrat Heinrich Ulmann, herausbringen. Geheimrat Rudolf Hübner bereitet für sie aus dem Nachlasse seines Großvaters Johann Gustav Droysen zum Jahre 1848 die wertvollen Protokolle des Siebzehnerausschusses und des Verfassungsausschusses der Nationalversammlung, nebst Droysens Tagebuch, zur Veröffentlichung vor. Den Nachlaß Josephs v. Radowitz bearbeitet Dr. Möring. Die große Publikation des Lassalle-Nachlasses von Dr. Gustav Mayer wird in den Rahmen der Deutschen Geschichtsquellen eingefügt werden.

Andere politische Nachlässe und Briefwechsel, z. T. sehr umfassender Art, sind der Kommission angeboten worden und werden von ihr erwogen. Sie muß auch diesesmal wiederholen, wie dringend nötig ihr für dieses nationale Unternehmen der Gewinn weiterer Geldmittel bleibt. Sie ist eifrig bemüht, neue Quellen dafür zu erschließen; jede Kapitalstiftung zumal würde sie mit dankbarer Freude entgegennehmen und, wie sie glaubt, fruchtbar verwerten.

Achter Bericht der Kommission für die Herausgabe von Wörterbüchern bayerischer Mundarten.

Die Kommission hat im Berichtsjahre einen besonders schweren Verlust erlitten durch den am 21. August erfolgten Tod ihres 1. Vorsitzenden Geh. Rat Kuhn, der die entscheidende Anregung zur Herausgabe unserer Wörterbücher gab und das Unternehmen seit seiner Gründung mit unermüdlicher Kraft förderte. Professor von Amira hat im Namen der Kommission die Verdienste des Verstorbenen an seinem Grabe gewürdigt und als äußeres Zeichen ihrer Dankbarkeit einen Kranz niedergelegt.

Infolge seiner Übersiedelung nach Leipzig ist Professor Streitberg aus der Kommission ausgeschieden. Der Dank für seine als 2. Vorsitzender uns von Beginn der Arbeiten geleisteten wertvollen Dienste geleitet ihn in seine neue Wirksamkeit.

Endlich beklagt die Kommission den am 31. Oktober erfolgten Tod ihres durch langjährige treue Dienste bewährten Dieners, des Hausverwalters Joseph Ennichl.

Zum 1. Vorsitzenden wurde Geh. Hofrat von Kraus gewählt, zum 2. Vorsitzenden, sowie zum Mitglied des Vollzugausschusses Professor Berneker.

In der Kanzlei wurde zu den wie im Vorjahre tätigen Herren Dr. Lüers und Registrator Schmidt noch Gymnasialprofessor a. D. A. Sedlmayr ab 19. Juli als Aushilfe für die 1. Stufe der Bearbeitung gewonnen. Da das Präsidium der Akademie der Sammlung des Soldatenliedes einen besonderen heizbaren Raum zur Verfügung gestellt hat, so konnte nun-

mehr auch die räumliche Trennung dieses unabhängig von unserer Kommission arbeitenden Unternehmens durchgeführt werden.

Bayerisch-österreichisches Wörterbuch.

Im laufenden Berichtsjahr wurde die Sichtung, Ausschreibung und Lemmatisierung des Zettelmateriales energisch in Angriff genommen. Zu besonderem Danke ist die Kommission dem wissenschaftlichen Hilfsarbeiter der Wiener Wörterbuchkanzlei, Privatdozenten Dr. Anton Pfalz, verpflichtet, der Dr. Lüers durch drei Wochen mit der in Wien geübten Art der Lemmatisierung vertraut machte.

Im Ganzen wurden ausgeschrieben, richtiggestellt und geordnet 57723 Zettel, lemmatisiert 21508 Zettel. Vermehrt wurde das vorhandene Material um 17761 neueingesandte Zettel, worunter zahlreiche von Registrator Siller in Augsburg gelieferte Exzerpte aus älterer mundartlicher Literatur.

Als neue Sammler haben sich im Laufe des Jahres gemeldet:

Für Oberbayern: Fuchs Anton, Pfarrer, Unterbrunn; Hammerschmid Anton, Geistl. Rat, Bad Tölz (früher schon für Niederbayern tätig); Hergl Christian, Privatmann, Dachau; Hitl Georg, Hofrat, Schrobenhausen; Köstler Jos., Torffeldarbeiter, Traunstein; Pfund Peter, Ökonom, Jachenau; Reichenbacher Jos., Ökonom, Jachenau; Schierghofer Georg, Apotheker, Oberaudorf; Schmid Franz, Oberexpeditor a. D., Schrobenhausen; Schmucker Benno, Bürgermeister, Zell bei Ruhpolding; Staber Franz, Pfarrer, Beuerberg; Zimmermann Fritz, Volksschullehrer, Törwang. — Für Niederbayern: Huber Simon, Benefiziat, Pfettrach; Landstorfer Johann, Pfarrer, Pinkofen; Pettenkofer Nikolaus, Pfarrer, Grammelkam; Pfirschinger Maria, Landwirtsfrau, Baumgarten; Schmidinger Dr. Franz, Studienprofessor, Passau; Stelzl Leonhard, Pfarrer, Peterskirchen; Ungerer Hedwig, Passau. — Für die Oberpfalz: Doll Dr. Joh., Gymnasialprofessor, Stadtamhof; Freytag Dr. Rud., Fürstl. Archivrat,

Regensburg; Hann Johann, Gymnasiast, Haidenaab; Hau-
stein J., Gymnasiast, Pressath; Heidingsfelder Dr. Adam,
Hochschulprofessor, Regensburg; Linder Dr. Franz, prakt.
Arzt, Regensburg; Prechtl Wolfgang, Studienprofessor, Re-
gensburg; Schneider Dr. Heinrich, Oberstudienrat, Regens-
burg; Weigmann Hans, Rentner, München.

Leider haben wir in diesem wie in den vorhergehenden
Jahren eine Anzahl verdienter Sammler durch den Tod ver-
loren, von dem wir zum Teil erst durch die Versendung un-
seres VII. Jahresberichtes Kenntnis erhielten. Es sind in früheren
Jahren gestorben die Herren: Dorsch Anton, Seminarassistent,
Eichstätt (im Felde gefallen); Emmert Ulrich, Burgbernheim;
Fellner Hans, Volksschullehrer, Oberntief; Grandauer Felix,
k. Rat, München; Haas Georg, Volksschullehrer, Lambshorn
(Rheinpfalz); Janson Nikolaus, Hauptlehrer, Autenhausen;
Kaub Nikolaus, Hauptlehrer, Bobenheim (Rheinpfalz); Kübert
Gregor, Bezirksoberlehrer, Amorbach; May Otto, Hilfslehrer,
Altrip a. Rh. (im Felde gefallen); Näpflein Friedrich, Haupt-
lehrer, Obermichelbach; Ritter Ludwig, Volksschullehrer,
Rimbach; Roth Anton, Hauptlehrer, Hirschhorn (Rheinpfalz);
Schäfer Eduard, Volksschullehrer, Relsberg (Rheinpfalz) (im
Felde gefallen); Schenkenberger Jakob, Hauptlehrer, Einöd
(Rheinpfalz); Scherzer Christoph, Hauptlehrer, Nürnberg;
Staudinger Friedrich, Volksschullehrer, Böhl; Steuer J.,
Hauptlehrer, Kolgenstein.

Im 8. Berichtsjahr haben wir durch den Tod verloren die
Herren: Hammrich Nikolaus, stud. germ., München; Hein-
lein Friedrich, Hauptlehrer, Eichenhausen; Heyder Wilhelm,
Forstmeister, Altenbuch; Huemer J., Pfarrer, Weng; Janson
Eduard, Volksschullehrer, Schippach; Schaab, geistl. Rat,
Karlstadt; Vierling Albert, Oberlandesgerichtsrat, München.

All diesen treuen Mitarbeitern wird ein ehrendes Andenken
bewahrt werden.

Infolge der uns durch die Zeitverhältnisse aufgezwungenen
Sparsamkeit können wir unseren Sammlern und Mitarbeitern
nur im Allgemeinen unseren verbindlichsten Dank für ihre

hingebende und wertvolle Unterstützung aussprechen, wollen aber nicht unterlassen, wenigstens unserer eifrigsten Helfer namentlich zu gedenken (vgl. auch S. 7 des VII. Berichtes). Alle 52 Bogen haben beantwortet: für Oberbayern: Eitlinger Gabriel, Dekan, Finsing; Escherich-Welzhofer Dr. Emilie, Wiesbaden; Schnepf Maria, Advokatenstochter, Traunstein; für Niederbayern: Ammer Dr. E., Konrektor, Pfarrkirchen und Schadenfroh Michael, Volksschullehrer, München. — 40 und mehr Fragebogen wurden beantwortet von: Fasold Anton, Zollinspektor, München (50); Hörmann Ludwig, Bildhauer, Traunstein (40); Scheicher Marie, Rentiere, Traunstein (46); Strobl Adolf, Kaufmann, München (46); Teuerschuh Franziska, Burghausen (43); Eichbauer Hans, Bahnverwalter, Ludwigshafen (50); Ertl Maria, Steuerverwalterswitwe, Hengersberg (47); Wagner Joseph, Ökonom, Oberlainbach (40); Lang, Studienprofessor, Eichstätt (42).

Diejenigen Sammler, die bereits alle bisher erschienenen Fragebogen beantwortet haben, bitten wir bis zum Erscheinen neuer Bogen (ein genauer Zeitpunkt kann leider bei den im Druckgewerbe obwaltenden Preisverhältnissen nicht angegeben werden) sich der freien Wortschatzsammlung zuzuwenden, d. h. uns Zufallsmaterial zu liefern, von dem die Sammler nach eigenem Ermessen glauben, daß es für das seinerzeitige Wörterbuch von Wert ist, wie dies neben der mustergiltigen Beantwortung sämtlicher 52 Fragebogen in dankenswerter Weise schon jetzt Regierungsrat Joseph Heindl, München getan hat. Für diese Art der Sammlung bitten wir bei der Kanzlei graue Blockzettel anzufordern.

Viel wertvolle Exzerpte sandte wiederum Registrator Otto Siller, Augsburg (1011 Zettel und 44 Quartbogen). Dr. Lüers exzerpierte ein Hausbuch von 1750 der Familie Pfund in der Jachenau (613 Zettel) und begann die Exzerpierung der „Landrechtordnung für die obere Pfalz“ von 1666 (bisher 246 Zettel). Herr Archivrat Dr. O. Riedner am allgemeinen Reichsarchiv hat für sich und seine Amtskollegen erklärt, für das Wörterbuch Exzerpte zu liefern, insbesondere von Wörtern

und Ausdrücken, die in Schmellers Werk fehlen. Auf Dr. Riedners Veranlassung ging an alle unterstellten Kreisarchive die Aufforderung, sich an dieser Sammlung zu beteiligen. Archivrat Dr. Mitterwieser begann mit der Exzerpierung der älteren Landshuter Kammerrechnungen; auch Staatsarchivar Dr. Hösl lieferte eine Reihe wertvoller Exzerpte. Allen beteiligten Herren sei unser Dank ausgesprochen. Für Exzerpte aus älteren Urkunden (insbesondere von Fachausdrücken aus der Waffenkunde) meldete sich Dr. H. Stöcklein, Kunsthistoriker, München. Professor Dr. O. Maußer wurde zur Vornahme von Exzerpten das glockenvolkskundliche Material übergeben (vgl. VII. Bericht S. 11/12).

Dr. Lüers hielt über „Die Aufgaben und Methoden unserer Mundartaufnahme“ Aufklärungs- und Werbevorträge im Neuphilologenverband München durch Vermittlung von Oberstudienrat Dr. Buchner, in der Gesellschaft für bayerische Landeskunde München, im historischen Verein für das bayerische Oberland in Bad Tölz (zweimal), sowie im historischen Verein für die Oberpfalz und im deutschen Sprachverein in Regensburg durch Vermittlung von Herrn Konrektor Dr. Keiper.

Kundfahrten wurden im Berichtsjahr von Dr. Lüers ausgeführt im Isarwinkel (Tölz, Gaisach, Wackersberg, Reichersbeuern) Mai 1920; im Chiem- und Traungau (Traunstein, Ruhpolding, Ettendorf) August 1920; für das gelegentlich letzterer Kundfahrt unserem Beamten bewiesene Entgegenkommen, sowie für die tatkräftige Unterstützung sei Herrn Georg Schierghofer, derzeit in Oberaudorf, unser Dank zum Ausdruck gebracht; in der Jachenau, wo Dr. Lüers Anfang September durch 14 Tage die Aufnahme nach den Abfragelisten an 15 verschiedenen Stellen vornehmen konnte; endlich nach Unterbrunn bei Gauting, Februar 1921. Das dabei aufgenommene Wortmaterial beläuft sich insgesamt auf 6556 Worte, das gleichzeitig dabei freigesammelte Material auf 247 Zettel. Davon wurden bis zum Abschluß des Berichtes von Dr. Lüers bereits 2773 Belege verzettelt.

In den Geschäftsstellen der historischen Vereine in Bad Tölz und Regensburg wurden zur Vereinfachung des Verkehrs mit den dortigen Sammlern Sammelzentralen für die Ausgabe der nötigen Drucksachen errichtet (vgl. auch VII. Bericht S. 9).

Die Herren der Tölzer Kommission haben — teilweise in gemeinsamer Besprechung — die Bearbeitung der Fragebogen Nr. 6, 7—11 in Angriff genommen; außerdem hat Herr Justizrat v. Lobkowitz reiches Material aus der Flößersprache und Malermeister J. Buchner Fachausdrücke zur Isarwinkler Volkstracht gesammelt.

Rheinpfälzisches Wörterbuch.

Mitte des Jahres 1920 gelang es durch die dankenswerte Vermittlung des Herrn Oberbibliothekars an der Staatsbibliothek Dr. Reismüller die Verbindung mit Hauptlehrer Zink in Kaiserslautern wieder aufzunehmen. Am 26. August fand eine persönliche Besprechung zwischen den Herren Zink, Dr. Keiper und Dr. Lüers in München statt, deren Ergebnis die Errichtung einer Sammelzentrale im Archiv in Kaiserslautern war.

Konrektor Dr. Keiper hat inzwischen die verdienstvolle Exzerpierung moderner Pfälzer Mundartwerke fortgesetzt und außerdem einen Erstentwurf für einen Fragebogen über Weinbau der Kommission vorgelegt. Hauptlehrer Zink, der im Auftrag der Pfalzregierung Vortragsreisen in der Rheinpfalz unternimmt, hat stets Gelegenheit genommen, auch auf das Wörterbuchunternehmen hinzuweisen, und hat damit der Mundartaufnahme für das Rheinpfälzische Wörterbuch wertvolle Dienste geleistet.

Ostfränkisches Wörterbuch.

Kurz vor Ablauf des Berichtsjahres ließen wir an unsere Sammler in Franken neuerdings einen Aufruf ergehen, in dem wir die durch die anhaltenden Preisverhältnisse im Druckgewerbe notwendig gewordene Änderung der Methode klarlegten und zum Beginn der systematischen Mundartaufnahme nunmehr auch für das Ostfränkische Wörterbuch aufforderten.

Auf diesen Aufruf hin haben sich erneut 38 Sammler zur Mitarbeit bereit erklärt. Neu hinzugekommen ist im Jahre 1920 Studienprofessor A. Biedermann, München, der für seine Heimatmundart Hausen bei Essleben eine Monographie in Angriff genommen und bereits erheblich gefördert hat.

Bibliographie der Mundarten Bayerns.

Wir verweisen hier zunächst auf S. 11 des VII. Berichtes und erneuern die Bitte an Verleger, Verfasser von Mundartliteratur aller Art, Zeitungsredaktionen usw. dem vorbildlichen Muster mehrerer Schweizer Verleger und Autoren zu folgen und der Wörterbuchkommission für bibliographische Zwecke Literatur genannter Art geschenk- oder leihweise zu überlassen oder wenigstens durch genaue Angabe von Titel und Druckort namhaft zu machen.

Die Bibliothek der Kanzlei erhielt Zuwachs durch Schenkung des Werkes E. Petzet „Die deutschen Pergamenthandschriften Nr. 1—200 der Staatsbibliothek in München“ von seite der Staatsbibliothek; ferner des *ΛΕΞΙΚΟΓΡΑΦΙΚΟΝ ΑΡΧΕΙΟΝ ΤΗΣ ΜΕΣΗΣ ΚΑΙ ΝΕΑΣ ΕΛΛΗΝΙΚΗΣ (ΤΟΜΟΣ Ε')* von seite des Professors Hatzidakis in Athen; endlich einer stattlichen Anzahl von Büchern von seite Professor Maußers. Ihnen allen sei auch hier unser aufrichtiger Dank ausgesprochen. Durch Ankauf wurden erworben die Fortsetzungen des Schwäbischen Wörterbuches, des Schweizerdeutschen Idiotikons — dankenswerter Weise zu einem die Ungunst unserer Valuta ausschaltenden Kurse —, des Schweizer Archivs für Volkskunde, des Deutschen Wörterbuches der Brüder Grimm, sowie Heft VI und IX der Deutschen Dialektgeographie.

Im Laufe des Berichtsjahres wurde die Kanzlei zu Studienzwecken besucht von Dr. Triandaphyllidis vom Idiotikon in Athen; Dr. E. Öhmann aus Finnland und Professor Dr. Elemer Schwarz aus Budapest.

Die Kommission hat in Anbetracht der am Schluß des letzten Berichtes geschilderten finanziellen Schwierigkeiten sich zu Beginn des Jahres 1921 auch an die bayerischen Kreistage mit Subventionsgesuchen gewandt. Bis zum Abschluß des Jahresberichtes ist daraufhin vom Kreistag in Speyer unserem Unternehmen der Betrag von 500 *M* überwiesen worden. Wir wissen den Wert dieser Bewilligung seitens des Regierungsbezirkes Bayerns, der am schwersten unter den Folgen des Krieges zu leiden und um die Erhaltung des Deutschtums zu kämpfen hat, besonders hoch einzuschätzen und sprechen an dieser Stelle unseren verbindlichsten Dank aus.

Sammlung der Soldatensprache.

Die Kommission sieht ihre im Einvernehmen mit dem Freiburger Verband deutscher Vereine für Volkskunde geübte Tätigkeit als beendet an, da ihr nahezu keinerlei Material mehr zugeflossen ist. Über die Modalitäten, unter denen sie bereit ist, das in München gesammelte Material, sowie die Korrespondenzakten an den genannten Verband abzutreten, wurde am 24. Juli 1920 ein Schreiben an den Herrn Vorsitzenden des Verbandes gerichtet. Nach Eintreffen der Antwort wird hierüber abschließend berichtet werden. Einstweilen sei Allen, die sich um das Zustandekommen der Sammlungen verdient gemacht haben, der wärmste Dank ausgesprochen.

März 1921.

Die Wörterbuchkommission
der Bayerischen Akademie der Wissenschaften:

v. Kraus,

1. Vorsitzender und Leiter der Kanzlei.

Bericht über die Höhlenforschung in Bayern im Jahre 1920.

Die beiden Aufgaben, die sich die Kommission für Höhlenforschung in Bayern gestellt hat, konnten im Jahre 1920 weiter gefördert werden.

Berichterstatter besichtigte mit Herrn Dr. F. Winkelmann (Eichstätt) verschiedene Grotten im Altmühltal, von denen ein Teil als Wohnstätte des vorgeschichtlichen Menschen in Frage kommen könnte. Eine dieser Grotten befindet sich im „Teufelsfelsen“ bei Jachenhausen (B.-A. Riedenburg), eine andere bei Kinding (B.-A. Eichstätt). In der einen der beiden kleinen Höhlen im „Hohlen Stein“ zwischen Arnsberg und Böhmfeld (B.-A. Eichstätt) hat Herr Professor Dr. M. Schlosser Reste vom Renntier und Mammuth gefunden; es ist nicht ausgeschlossen, daß an einer noch unberührten Stelle vielleicht auch Kulturreste des Eiszeitmenschen sich finden. Ob die kleinen Nischen in der nächsten Umgebung von Eichstätt vom vorgeschichtlichen Menschen bewohnt waren, kann nur durch Probegrabungen festgestellt werden. Unmittelbar bei Mauern (B.-A. Neuburg a. D.) befinden sich zwei Grotten, in denen wiederholt gegraben wurde. 1874 fand Herr Lehrer Geit von Ettling vorgeschichtliche Scherben, desgleichen 1896 Herr Schlosser, der die Vermutung ausgesprochen hat, daß die Höhlen von Mauern für den pleistozänen Menschen nicht zugänglich waren. Später scheinen nach einem Berichte des Landesamtes für Denkmalpflege die Kammern für ein Schützenfest eingeebnet worden zu sein. Trotz der Untersuchung von Herrn Schlosser und der nachträglichen Veränderung der Höhlen ist nach Meinung des Berichterstatters die Möglichkeit nicht von der Hand zu weisen, daß sich doch in denselben Spuren der Eiszeit finden könnten. Bei den Felsenpartien im Altmühltale

zwischen Eichstätt und Pappenheim konnten keine Anhaltspunkte für Besiedlung während der Eiszeit festgestellt werden. Bei der leichten Verwitterung der Felsen entspricht der heutige Zustand derselben wohl kaum demjenigen in jener Zeit. Gegenüber Obereichstätt fanden sich zwischen Felsentrümmern, die möglicherweise von einer verstürzten Nische herrühren könnten, Funde aus jungen Epochen der Vorgeschichte, die im Eichstätter Museum untergebracht sind. In einer Nische bei Breitenfurt (B.-A. Eichstätt) haben der Lehrer und der Förster gegraben; Funde, welche gemacht worden sein sollen, sind nach Berlin angeboten worden. Über deren Schicksal ist nichts bekannt.

Außer diesen Besichtigungen von Höhlen und Nischen und deren Eintragung in die Karte 1:50000 veranstaltete der Berichterstatter mit Herrn Dr. E. Frickhinger (Nördlingen) in einer Nische im Reimlinger Berg südlich von Nördlingen und im Schloßfelsen von Wallerstein Probegrabungen, die leider keine vorgeschichtlichen Reste ergaben.

Die wichtigste Unternehmung in diesem Jahre war die Ausgrabung auf dem Buchberge bei Münster (B.-A. Straubing). Im Berichte für 1919 konnte noch geschrieben werden, daß auf dem Jurahügel bei Münster leider alle Spuren des Menschen wie Herdschichten, Tierknochen fehlen; dies gilt nach den Entdeckungen im Jahr 1920 nur für die in Ackerkultur genommenen Teile des Buchberges. Durch die bisherigen Untersuchungen wurde der Geologe Herr Scherm (Steinach) veranlaßt, Grabungen zu veranstalten und fand unter Steinbruchschutt an der Südwestseite des Buchberges diluviale Tierreste und einen Moustierschaber. Herr Oberlandgerichtsrat Ebner, dem er die Funde übergab, benachrichtigte den Berichterstatter, der sofort Ende Juli mit den genannten Herren die Untersuchung der Fundstelle in Angriff nahm.

Nach Entfernung des Steinbruchschuttes zeigte sich, daß über einer steil abfallenden Felsplatte eine dem aus Höhlen bekannten Höhlenlehm entsprechende Lehmschicht von 1,50 m Mächtigkeit vorhanden war, von der die untere Hälfte keine

Funde aufwies, während die obere Hälfte die Reste diluvialer Tiere und Werkzeuge vom Moustiertypus einschloß. Zwischen den Felsrändern war der Lehm noch in einer Flächenausdehnung von 5 : 3 m vorhanden, gegen Osten setzte er sich in einer nicht ganz 2 m hohen Aushöhlung fort, die noch durch gratförmig aus dem Boden herausragende Felsen verengt wurde.

Das Fundergebnis war ein befriedigendes. Obwohl der Lehm wohl schon seit langer Zeit den Einflüssen der Witterung ausgesetzt war, konnten doch noch eine Anzahl von bestimmbaren Tierknochen gehoben werden, welche Herr Professor Dr. M. Schlosser untersucht hat.

Darnach ließen sich die Reste von folgenden diluvialen Tieren feststellen:

Mammuth (*Elephas primigenius*), 3 junge und etwa 10 erwachsene Tiere;

Nashorn (*Rhinoceros antiquitatis* = *tichorhinus*), 2 junge und 2 alte Tiere;

Höhlenhyäne (*Hyaena spelaea*), 6 junge und 3—4 alte Tiere;

Höhlenbär (*Ursus spelaeus*), 1 junges und wenigstens 3 erwachsene Tiere;

Wolf (*Lupus vulgaris*), 2 junge und etwa 3 alte Tiere;

Fuchs (*Vulpes vulgaris*), 2 junge und 3 alte Tiere;

Pferd (*Equus germanicus* Nehring), mindestens 3 alte und 1 junges Tier.

Weniger zahlreich sind die bestimmbaren Reste von Riesenhirsch (*Megaceros Germaniae* Pohlig), Edelhirsch (*Cervus elaphus*), Ren (*Rangifer tarandus*), Marder (*Mustela Martes*), Iltis (*Mustela foina*), Hermelin (*Mustela erminea*), *Mustela Foetorius* Krejci Woldrich, Dachs (*Meles taxus*), Sumpfschildkröte (*Emys europaea*). Außerdem fanden sich noch die von Raubvögelgewöllen stammenden Reste von diluvialen Vögeln, Amphibien und Nagetieren: Birkhahn (*Tetrao tetrix*), ? Huhn (*Gallus*), ? Wildente (*Anas boschas*), ? Gans (*Anser*), ? Drossel (*Turdus*), Uhu (*Bubo bubo*); Frosch (*Rana*); Pfeifhase (*Lagomys Ochontona pusillus*), Wühlmäuse (*Arvicola amphibius*); Halsband-Lemming (*Myodes cuniculus torquatus*), Hamster (*Cricetus frumentarius*), Mäuse (*Mus*).

Wären die Tierreste allein gefunden worden, könnte man an die Lagerstätte von Raubtieren denken. Da aber in der gleichen Schicht auch die menschlichen Werkzeuge lagen, handelt es sich abgesehen von den Raubvögelgewöllen um Reste der menschlichen Nahrung. Die Fundstelle vom Buchberg bestätigt die Beobachtung, die auch an anderen menschlichen Wohnstätten aus diluvialer Zeit gemacht worden ist, daß der Eiszeitjäger nicht die ganzen Tiere in seine Höhle schleppte, sondern besondere Teile der Jagdtiere bevorzugte, wie Kopf und Extremitäten mit dem auch vom Kulturmenschen geschätzten fleischigen Teilen, während er den größten Teil des Rumpfes zurückließ, soweit er nicht Teile desselben an Ort und Stelle verzehrte.

Die auf den Äckern gefundenen, schon in früheren Berichten für paläolithisch erklärten Steinwerkzeuge passen ausgezeichnet zu den in der Kulturschicht gesammelten. Wenn auch die Zahl der eigentlichen Werkzeuge gering ist, so genügen die vorhandenen doch, um sie der Moustierstufe zuzurechnen. Es sind unter denselben typische Schaber und Spitzen, auch fehlen nicht die kleinen Werkzeugchen und die Quarzartefakte wie sie im Schulerloch und in der Fischleitenhöhle im unteren Altmühltale zutage kamen. Die Kulturen im Buchberg und in den genannten Höhlen des Altmühltales sowie die altpaläolithischen Kulturreste aus der Räuberhöhle am Schelmengraben bei Etterzhausen im Naabtale sind vollständig gleichförmig. Rechnet man noch eine Anzahl von Werkzeugen aus dem Hohlen Fels bei Happurg und dem Hasenloch bei Pottenstein hierher, so kennen wir heute sechs Moustierstationen in Bayern.

In der Kulturschicht am Buchberg fanden sich auch eine Anzahl von Knochen mit scheinbaren Einschnitten und geglätteten Rändern, welche die Annahme nahelegen, daß es sich hier um von Menschen benützte Knochen handeln könnte. Nach eingehendem Studium derselben hält es der Berichtersteller aber doch für wahrscheinlicher, daß es sich um Erscheinungen handelt, die von einer Benagung herrühren und nicht von der Benutzung durch den Menschen.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß wir es am Buchberg mit einer Kulturschicht aus der Moustierstufe zu tun haben: es entsteht nun die Frage, wie diese Wohnstätte des Menschen ursprünglich ausgesehen hat.

Die noch vorhandene Kulturschicht am Buchberg stellt allem Anschein nach den letzten Rest einer weiter nach Südwest reichenden Wohnschicht dar. Durch die Steinbrucharbeiten, die vielleicht schon zu jenen Zeiten an dieser Stelle begonnen worden sind, als in Münster noch Ordensleute saßen, wurden im Laufe der Zeit die die Kulturschicht überdachende Felsenpartie weggesprengt, wodurch die Wohnschicht mit ihren Einschlüssen an Knochen und Kulturelementen den Einflüssen der Witterung ausgesetzt worden ist. Die Bewohner von Münster werden bald erkannt haben, daß diese Erde einen guten Dünger für ihre Äcker abgibt, weshalb sie dieselbe dorthin schafften, um den steinigten Boden zu verbessern. Die Knochen sind vollständig verschwunden, die Steinwerkzeuge aber konnten sich trotz der ständigen Kulturarbeiten erhalten und gaben infolge der fachkundigen Aufmerksamkeit des Herrn Ebner und seiner Söhne den ersten Anstoß zur Entdeckung der Kulturschicht.

Über die Beschaffenheit des vor 1920 schon entfernten Teiles der Wohnschicht fehlen alle Anhaltspunkte.

Wir dürfen nach den Fundumständen und den Verhältnissen des Fundplatzes als sicher annehmen, daß an der Südwestecke des Buchberges gegen die Donauebene zu eine Höhle von mindestens dreifacher Ausdehnung des bis 1920 noch vorhandenen Höhlenlehmes bestanden hatte, welche dem Moustiermenschen als Wohnstätte diente.

Es sei an dieser Stelle allen jenen der Dank ausgesprochen, welche durch ihre Mithilfe es dem Beauftragten der Kommission für Höhlenforschung ermöglichten, die Aufgaben der Kommission im Jahre 1920 in der im Bericht ausgeführten Weise zu fördern.

F. Birkner.

Glückwunschsreiben.

1. An Ulrich v. Wilamowitz-Moellendorff in Berlin.

Euer Exzellenz

bringt die Bayerische Akademie der Wissenschaften ihre Glückwünsche zur fünfzigjährigen Wiederkehr des Tages dar, an dem Sie die philosophische Doktorwürde erhielten. Sie sind sofort ein doctor, ja ein praeceptor Germaniae geworden, es geblieben durch ein langes Leben und werden es bleiben, weit über Ihr Leben hinaus. In einziger Weise haben sich in Ihnen die Sprachkunst G. Hermanns, der weite Horizonte umspannende Poetenblick F. G. Welcker's und der Geschichte formende Scharfsinn Boeckhs vereinigt. Von Homer bis Synesius und Proklos gibt es kein Gebiet der griechischen Poesie, das Sie nicht unter Ihren Pflug genommen; aus der Welt der hellenischen Sage haben Sie die Nebel verscheucht; das Verständnis der Tragödie ist durch Sie aus den Fesseln des Klassizismus befreit und nicht nur den Fachgenossen wiedergeschenkt. Die monumentale Sammlung der griechischen Inschriften ist unter Ihrer Leitung erst auf die volle Höhe der Wissenschaft geführt; Ihre Mitarbeit hat die Papyrusfunde, die so viel verlorene Schätze der griechischen Literatur wiedergewonnen haben, erst nutzbar und fruchtbar gemacht. Unter den Stürmen des Krieges haben Sie, durch keine Opfer und Schmerzen gebrochen, in großen Werken eine lange Lebensarbeit an Homer und Plato niedergelegt. Daß die Wissenschaft vom hellenischen Altertum nicht galtet und nicht erschöpft ist, daß sie noch

vielen Generationen neue Aufgaben und Probleme stellt, danken Ihnen die auch schon ins Greisenalter eingetretenen Zeitgenossen so gut wie ein junges Geschlecht, das zu Ihnen wie zu einem Heros aus der großen und gesegneten Epoche Kaiser Wilhelms I. aufschaut.

Mögen Ihnen noch lange Jahre im Dienst und zum Ruhm der deutschen Altertumswissenschaft beschieden sein, deren führende Stellung in der Welt Sie neu begründet haben.

München, den 20. Juli 1920.

H. Seeliger, Präsident.

Schwartz, Sekretär der philos.-philol. Klasse.

2. An Eduard Sievers in Leipzig.

Hochgeehrter Jubilar!

Zu dem Tage, an dem fünfzig Jahre seit Ihrer Doktor-dissertation verfloßen sind, fühlt die Münchener Akademie der Wissenschaften sich gedrungen, Ihnen die herzlichsten Glückwünsche darzubringen und die Anerkennung auszusprechen Ihrer ganz außergewöhnlichen wissenschaftlichen Leistungen. Sie begannen mit der Ausgabe des sogenannten lateinischen Tatian und dessen althochdeutscher Übersetzung (1872), mit kritischer und sprachlicher Behandlung, die in der zweiten Ausgabe noch Erweiterung erfahren hat. Es folgten dann die Murbacher Hymnen und der Anteil an dem großen Corpus der althochdeutschen Glossen, zu dem sich E. Steinmeyer mit Ihnen verbunden hatte. Der altsächsische Heliand wurde nach neuer Kollation der beiden Handschriften herausgegeben mit Angabe der Quellen auf Grund besonderer Untersuchung und mit Zusammenstellung des Formelschatzes unter vollständiger Vergleichung des Formelschatzes der angelsächsischen Dichtung. Überraschend war die Hypothese, daß eine Partie aus der angelsächsischen Genesis eine Übersetzung aus dem Altsächsischen sei, glänzend bestätigt durch einen späteren Fund

einer vatikanischen Handschrift. Es folgen noch eine Reihe von kleineren Ausgaben sowie von Beiträgen zur Kritik und Erklärung auf den Gebieten des Althochdeutschen, Mittelhochdeutschen, Angelsächsischen und Altnordischen. Frühzeitig begannen bahnbrechende sprachliche Untersuchungen, unter denen vor allem hervorzuheben ist: „Zur accent- und lautlehre der germanischen sprachen“. Noch viele Beiträge sind gefolgt, unter denen sich auch einige auf das syntaktische Gebiet erstreckt haben. Auf ganz neue Grundlagen wird die angelsächsische Grammatik gestellt, zuerst 1882. Gleichzeitig mit Ihnen schlugen andere die nämliche Richtung der Sprachforschung ein. Eine wichtige Forderung war, die Lautgeschichte zu begründen auf genauer Untersuchung der Lauterzeugung. Man benutzte zunächst die Ergebnisse der Lautphysiologie. Von dem bloß rezeptiven Verhalten zur Physiologie gingen Sie dazu über, die Weiterführung der Forschung in die eigene Hand zu nehmen mit den „Grundzügen der Phonetik“, 1876, die in den folgenden Auflagen immer weiter ausgestaltet wurden. Eine ganz besonders ausgedehnte Tätigkeit erstreckte sich auf die Behandlung der Metrik, woran sich viele Ergebnisse für Sprache und Stil anschlossen. Die ganze altgermanische Dichtung wurde der vollständigsten Behandlung unterzogen, an die sich dann eine zusammenfassende Darstellung anschloß als „Altgermanische Metrik“ 1892. Der Zusammenhang der alliterierenden Dichtung mit der jüngeren Entwicklungsstufe wurde ferner dargestellt durch die Abhandlung „Die entstehung des deutschen reimverses“. Mit der Behandlung der Rhythmik verband sich die der Melodik, und die Tonabstufung in den Prosatexten wurde gleichfalls in die Erörterung hineingezogen. Eine ganz außerordentliche Fruchtbarkeit haben Sie auf diesem Gebiete entfaltet. Weiter ab von den germanistischen Studien liegt Ihre epochemachende Entdeckung über die hebräische Metrik, die dann auch zu kritischer Herstellung der Texte führte. Wir können nicht die ganze Fülle Ihrer Gesamtleistung annähernd zur Anschauung bringen. Wir freuen uns, daß von Ihrer vollen Schaffens-

kraft noch keine Spur verloren gegangen ist, und wünschen, daß dieselbe noch recht lange erhalten bleibe.

München, den 6. Oktober 1920.

Der Präsident: v. Seeliger.

Der Sekretär der philos.-philol. Klasse: Schwartz.

3. An Hermann Diels in Berlin.

Zum goldenen Doktorjubiläum bringt Ihnen die Bayerische Akademie der Wissenschaften, die Sie seit mehr denn zwanzig Jahren mit Stolz unter ihre Mitglieder zählt, die herzlichsten Glückwünsche dar.

Schon seit Ihrer Promotionsschrift sind Sie ein Führer auf einem Gebiete des antiken Schrifttums, von dem in besonderem Maße das pindarische Wort gilt: „*Ες δε το παν ἐγμνησεων χαρίζει*“. Nach verhältnismäßig kurzer Frist haben Sie dann mit Ihren *Doxographi Graeci* einen vorläufigen Abschluß dieser Studien erreicht, und das in einer Weise, daß noch heute alle Forschung über die Überlieferung antiker Philosopheme an dieses Werk anknüpft, das zuerst Ordnung in das Wirrsal gebracht hat. Nicht ganz ein Vierteljahrhundert später war Ihnen eine Leistung gelungen, wie sie nur ganz ausnahmsweise dem Bahnbrecher auf einem Forschungsgebiete beschieden ist: in Ihren „*Vorsokratikern*“ haben Sie für den am meisten problematischen Teil der Geschichte der griechischen Philosophie der Forschung auch das abschließende Hilfsmittel geboten. Wieder geschah das in so vollkommener Form, daß der Benützer diese Bände fast wie eine einheitliche antike Quellenschrift zur Hand nimmt und kaum beachtet, welche Fülle scharfsinnigster und doch entsagungsvoller Einzelarbeit erforderlich war, um bei strenger Scheidung des Sichern und Unsichern aus dem Trümmerfeld der Überlieferung das reichgliederte Bauwerk wiedererstehen zu lassen.

Neben den großen Sammlungen ging ein Strom anderer fruchtbarer Arbeit her, immer zugleich neue Aufschlüsse und

Anregung zu weiterem Forschen bietend, mochten Sie nun einzelne Philosophen oder die Gesamtheit der philosophischen Dichter der Griechen in besonderer Bearbeitung vorlegen, mochten Sie, um aus der Menge Ihrer Schriften einzelnes herauszuheben, die Arbeitsweise des Apollodor in seiner Chronik klar machen oder Probleme der aristotelischen Rhetorik behandeln oder Theophrasts Charaktere in vorbildlicher Weise herausgeben oder Papyrusfunde wie Menons Jatrika, den Theaetetkommentar, des Didymos Kommentar zu Demosthenes, Schriften des Philodem veröffentlichen und wiederherstellen. Der Zusammenhang mit dem Zentralproblem Ihres Forschens ist fast bei all Ihren Einzelarbeiten zu erkennen; das gilt auch von den Beiträgen zur antiken Naturwissenschaft und Technik, durch die Sie in den letzten Jahren bisher recht dunkle Räume des griechischen Altertums erhellt haben.

Gerade darin sind Sie vielen von der jüngeren Generation ein Vorbild geworden, daß Sie in Ihrer Person das Musterbild eines einheitlichen und doch von seinem Mittelpunkt aus kraftvoll nach allen Seiten ausgreifenden Gelehrtenlebens darstellen. Diese Eigenschaft hat Sie zu einem Organisator wissenschaftlicher Arbeit gemacht, wie wir in Deutschland je und je nur ganz wenige besessen haben. So verdanken wir Ihrem Wirken die unentbehrliche Ausgabe der Aristoteleskommentare, verdanken ihm, daß das Corpus medicorum Graecorum in Angriff genommen ist, verdanken ihm, daß der Plan eines neuen griechischen Thesaurus zur Erörterung gestellt worden ist. Jedesmal haben Sie aber nicht nur Kräfte zusammengefaßt, sondern selbst mit Hand angelegt und wahrlich nicht den leichtesten Teil der Arbeit auf sich genommen.

Nur mit Schmerz kann man heute von den Verdiensten reden, die Sie sich um die internationale Zusammenfassung der wissenschaftlichen Körperschaften erworben haben. Aber wenn der Haß unserer Feinde nicht Halt gemacht hat vor dem heiligen Bezirk, in dem der Musenthiasos die Völker vereinigen sollte, so ist darum unser Dank für Ihr Bemühen nicht geringer.

Möchte Sie ein gütiges Geschick der Wissenschaft und dem Vaterlande noch lange in alter Kraft erhalten und Ihnen vergönnen, den Garten wieder grünen zu sehen, den Sie mit so viel Liebe und Hingebung angepflanzt haben.

München, den 22. Dezember 1920.

Der Präsident: H. Seeliger.

Der Sekretär der philos.-philol. Klasse: Schwartz.

Die große Medaille der Akademie der Wissenschaften

„Bene merenti“

wurde für besondere Verdienste um die wissenschaftlichen Sammlungen verliehen:

in Silber:

Herrn Generaldirektor Stephan Mattar in Leipzig;

in Bronze:

Herrn Dr. med. Aureliano Oyarzun in Santiago de Chile,
Herrn Obersekretär der Stadthauptkasse Karl Lankes in
München.
